

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Kioskbetrieben 2 RM, im Monat, bei Lieferung durch die Post 2,30 RM, bei Postbestellung 2 RM, monatlich 20 Pf., vierteljährlich 60 Pf., halbjährlich 1,10 RM, jährlich 2,20 RM. Einzelnummern 10 Pf. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Geschäftsstelle ist für die Abnahme von Anzeigen und Inseraten geöffnet. Die Geschäftsstelle ist für die Abnahme von Anzeigen und Inseraten geöffnet.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostitz behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 16 — 89. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Montag, den 20. Januar 1930

## Enderfolge im Haag.

Man braucht ja nun nicht gerade zu sagen: Ende gut — alles gut. Aber angesichts der ungeheuer schwierigen Situation, in der sich Deutschland auf der Haager Konferenz befand, angesichts der Tatsache, daß die deutsche Delegation ganz auf sich und die eigene Kraft gestellt war, wird man in Deutschland es nicht verkleinern dürfen, wenn es in letzter Stunde gelang, doch noch einige deutsche Wünsche zur Annahme zu bringen.

Vor allem ist es möglich gewesen, bei der Regelung der Mobilisierungsfraße die für Deutschland bedenklichsten Seiten zu tilgen. Schon daß nur und allein das Reich vorläufig bis zur Unterbringung der deutschen Reparationsschuldverschreibungen auf den internationalen Geldmärkten, vor allem in Newyork, doch mit neuen Anleihenwünschen auftreten soll, ist gegenüber früheren französischen Forderungen ein Erfolg; denn den deutschen Ländern und Kommunen, besonders der deutschen Privatindustrie, wird jener Anleihenmarkt — theoretisch wenigstens — offen stehen, wobei man sich natürlich nicht verhehlen darf, daß durch die neue Anleihe von 1200 Millionen, die erste Mobilisierung mit 800 Millionen, ferner die 400 Millionen für Reichsbahn und Reichspost an die amerikanischen Geldgeber Anforderungen gestellt werden, die eine Erfüllung anderer Anleihenwünsche überaus stark einschränken.

Auch das ist als ein deutscher Erfolg zu betrachten, daß diese deutsche Abstimmung von Auslandsanleihen nicht bis zu dem an sich ganz unbestimmten Zeitpunkt ausgedehnt werden soll, bis dieses zum erstenmal erfolgende Experiment einer solchen Mobilisierung durchgeführt ist, sondern daß auf alle Fälle diese Frist nur bis zum 1. April 1931 läuft, Deutschland sich also höchstens für das ganze Geschäftsjahr 1930/31 jeder Aufnahme von Auslandsanleihen enthält. Außerdem bezieht sich diese Abstimmung nur auf langfristige Kredite und schließlich ist auch die Kreuzer-Anleihe, von der der zweite Teil mit 75 Millionen Dollar übrigens erst nach dem 1. April 1931 gezahlt wird, durch die Abmachungen, auch durch die Mobilisierung der 1200 Millionen, nicht gefährdet. Und schließlich ist es zu begrüßen, daß in der nun beschlossenen Form die Reichsbahn und die Reichspost ihre 400 Millionen-Anleihe zu einem Zinsfuß erhalten, der sicherlich erheblich niedriger ist als die Bedingungen, die gestellt worden wären, wenn diese beiden Institute selbständig mit Kreditwünschen am Anleihenmarkt aufgetreten wären. Möglicherweise wären dann diese Wünsche überhaupt nicht oder nur teilweise in Erfüllung gegangen.

Mehr politischer Natur — wenn auch mit starkem finanziell-wirtschaftlichen Einschlag — ist ein zweites, was Deutschland noch in letzter Stunde auf der Erfolgseite buchen kann: die verschiedenen Liquidationsabkommen zwischen Deutschland und Italien, Frankreich, England usw., die teils abgeschlossen sind, teils vor dem Abschluß stehen, erhalten eine gesonderte Rechtskraft gegenüber dem Young-Plan, gehören also nicht zu ihm, müssen nicht gleichzeitig mit ihm durch die Parlamente der Vertragsstaaten angenommen oder abgelehnt werden. Das ist von größter Bedeutung für die weitere Behandlung besonders des deutsch-polnischen Abkommens, das ja in Deutschland bestig unstritten ist. Der Reichstag hat vielmehr über alle diese Verträge gesondert vom Young-Plan abzustimmen, kann sie annehmen, kann sie ablehnen. Damit ist auch der polnische Vorstoß kurz nach Beginn der Konferenz, das deutsch-polnische Abkommen dem Young-Plan anzuschließen, kurz vor Ende der Konferenz zum Scheitern verurteilt worden, woran auch nichts mehr ändern würde, wenn z. B. Polen dem Young-Plan nicht zustimmt.

Und dazu kommt noch ein dritter Erfolg, der unbedingt als ein solcher zu bezeichnen ist, gleichgültig, wie man seine Rückwirkung auf die innenpolitischen Differenzen in Deutschland beurteilen mag: Es gibt im neuen Reichsbankstatut eine Reihe von Paragraphen, die „international garantiert“ sind, jetzt nicht abgeändert werden dürfen ohne Zustimmung der Internationalen Bank, und zwar einer dort für diesen Zweck einzurichtenden Kommission. Während ursprünglich vorgesehen war, daß vor Einbringung solcher deutschen Abänderungsanträge die Zustimmung jener Kommission eingeholt werden sollte, also eine positive Billigung vor dem Beschluß erfolgen mußte, kann eine Abänderung der „garantierten“ Bestimmungen geschehen und Rechtskraft erhalten, wenn — hinterher — die Kommission nicht widerspricht. Es bedarf also nicht einer ausdrücklichen Zustimmung nachher oder vorher. Wenigstens nicht einer offiziellen, obwohl man sich deutscherseits vor einem etwaigen Beschluß natürlich unter der Hand über die Ansichten der Kommission vergewissern wird. Aber auf alle Fälle bedeutet das eine Stärkung der Reichssouveränität gegenüber der Reichsbank und ist deswegen zu begrüßen, weil sie eine, wenn auch gelinde Lockerung der uns an gelegten Fesseln bedeutet.

## Die Aufgaben des Parlaments

### Der Reichstag einberufen.

Zum 23. Januar.

Der Ministerrat des Reichstages beschloß, daß dieser nach der Weihnachtspause zu seiner ersten Sitzung zum 23. Januar einberufen werden soll, wie vorher schon angekündigt war. Auf der Tagesordnung soll zunächst nur die erste Lesung des *Handholzmoupolgesetzes* und der damit verbundenen sogenannten Kreuzer-Anleihe stehen. Nach der ersten Lesung wird der Haushaltsausschuß dieses Gesetz an den folgenden Tagen beraten und Montag, den 27. Januar, soll die zweite, Dienstag, den 28. Januar, die dritte Lesung im Plenum stattfinden. Andere wesentliche Gegenstände will der Reichstag vor der Beschlußfassung über den neuen Young-Plan nicht in Angriff nehmen.

Vielmehr ist dann eine Pause vorgesehen, da inzwischen die einzelnen Gesetze zu den Haager Abmachungen fertiggestellt und vom Reichstag erledigt werden sollen. Dem Reichstag liegt es ob, zu dem Schlußprotokoll der Haager Konferenz seine Zustimmung zu geben.

### Young-Plan am 7. Februar.

Wenn die Gesetzesvorlagen zum Young-Plan bis dahin vom Reichstag erledigt sind, hofft man, am 7. Februar zur ersten Beratung im Reichstage schreiten zu können. Es besteht der Wunsch, die Materie bis spätestens zum 15. Februar zu bewältigen. Trifft diese Voraussetzung

ein, so würde sich der Reichstag anschließend mit dem Republikhaushaltgesetz, das zurzeit der zweiten Lesung im Ausschuß unterliegt, beschäftigen.

Folgen würde der Nachtragshaushalt für 1929 und schließlich der Haushaltsplan für 1930. Deren Gestaltung hängt wesentlich mit der endgültigen Form des Young-Planes zusammen. Wie sich die weitere Geschäftslage gestalten wird, läßt sich zurzeit nicht übersehen, da zweifellos bei Abwicklung des vorliegenden Programms sich schärfere politische Auseinandersetzungen und ausgedehnte Redebekämpfe einstellen werden.

### Die Umänderung des Reichsbankgesetzes.

Der nunmehr von den sechs einladenden Mächten im Haag genehmigte Entwurf für eine Umgestaltung des Reichsbankstatuts unterliegt ebenfalls der Beschlußfassung des Reichstages. Er müßte diesen Entwurf im Rahmen der Haager Verträge genehmigen. Hat die Reichsregierung weitere Wünsche in dieser Beziehung, so wird sie sich mit dem Sonderausschuß der Internationalen Bank verständigen und eine etwaige neue Fassung dann abermals dem Reichstag vorlegen.

Würde der Reichstag die dann vorgeschlagene Änderung annehmen und kein Einspruch der Internationalen Bank erfolgen, so wäre die Neufassung genehmigt. Erhebt die Internationale Bank Einspruch, so muß die Angelegenheit an das Haager Schiedsgericht verwiesen werden.

## Das Haager Abkommen angenommen

### Die Reparationen im Haag.

Keine endgültige Erledigung.

Zum Schluß der Haager Konferenz kamen Sonntagabend, nachdem alle Fragen der Großmächte erledigt waren, die Ostangelegenheiten zur Besprechung zwischen den Ministern der sechs einladenden Mächte. Sämtliche Gläubigermächte versammelten sich, um über diese Ostfragen und ihren Zusammenhang mit dem Gesamtabkommen zu konferieren. Bei den noch vorliegenden Schwierigkeiten handelte es sich vor allem darum, wie die Verpflichtung Italiens zur Garantieleistung für die Zahlung der tschechoslowakischen Rate, d. h. alljährlich 15 Millionen Mark für einen 36jährigen Zeitraum, zur Auswirkung gelangen sollte. Die Tschechoslowakei hat nämlich Bedenken erhoben, das Haager Abkommen zu unterzeichnen, bevor nicht die gesamten osteuropäischen Reparationsfragen geregelt sind.

Im Vordergrund stand dabei das Verhältnis zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn. Die beiden anderen Länder der sogenannten Kleinen Entente unterstützen die Tschechoslowakei. Eine Einigung kam nicht zustande, obwohl der französische Vertreter *Loucheur* sich sehr darum bemühte. Er schlug jedoch schließlich vor, die Verhandlungen nicht etwa abzubrechen, sondern nur eine Pause eintreten zu lassen, da sonst die Zeit im Haag nicht ausreichen würde. Die Weiterführung der Verhandlungen soll in Paris erfolgen. Man nahm allgemein an, daß die noch bestehenden Unausgeglichenheiten das Haager Werk nicht mehr zu beeinträchtigen imstande wären. Die Schwierigkeiten zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei wegen der Liquidationsschäden hoffte man noch vor Schluß im Haag beizulegen.

### Wann begänne der Young-Plan zu laufen?

Ausdrücklich wurde im Haag beschlossen, daß die Fristen des Young-Planes zu laufen beginnen würden, wenn fünf der einladenden Mächte die Ratifizierung vollzogen hätten. Japan hat bereits erklärt, man möge dabei auf seine Unterschrift nicht warten, weil sonst eine nicht wünschenswerte Verzögerung wegen der langen Beförderungszeit der Dokumente nach Japan eintreten könnte.

Italien hat bereits zu diesem Schritt seine Einwilligung gegeben, so daß die tatsächliche Inkraftsetzung des Young-Planes dann begänne, wenn die Unterschriften der vier Gläubigermächte und Deutschlands geleistet seien.

### Grundsätzliche Einigung zwischen Ungarn und der Kleinen Entente

S a a g, 20. Januar. In den Verhandlungen über die ungarische Reparationsfrage ist es in der späten Nacht nach langen außerordentlich mühevollen Beratungen zu einer grundsätzlichen Einigung zwischen den Mächten der Kleinen Entente und Ungarn gekommen. Es soll ein Rahmenabkommen geschlossen werden, das das Optantenproblem regelt. Es wird ein Fond geschaffen, in dem Ungarn vom Jahre 1943 an 23 Jahre hindurch 12½ Mill. Goldkronen bezahlt. Aus diesem Fond sollen die Entschädigungen

für die ungarischen Optanten bezahlt werden. In einem zweiten Fond, der für die agrarischen Fragen geschaffen wird, sollen die großen Gläubigermächte Frankreich, Italien und England einen Vorstoß von 80 bis 100 Mill. Goldkronen leisten, den Ungarn nach dem Jahre 1943 bezahlt. Ueber diesen Punkt werden jedoch noch weitere Verhandlungen geführt, da hinsichtlich der Höhe des Betrages noch keine völlige Einigkeit besteht. Ferner ist über die Zuständigkeit der gemischten ungarisch-rumänischen Schiedsgerichtshöfe eine Einigung erzielt worden. Von ungarischer Seite wird die Einigung als befriedigend bezeichnet. Jede Seite habe 50 Prozent nachgegeben.

### Seute Unterzeichnung

Die Sitzung des Komitees für deutsche Reparationen, an der die sechs einladenden Mächte und die kleinsten Mächte teilnahmen, ist Sonntag vormittag um 11.15 Uhr nach mehrfachen Verschiebungen zustande gekommen. Sie dauerte nur etwa eine halbe Stunde und endigte mit einer vollkommenen Erledigung des Konferenzprogramms und der Zustimmung zur Unterzeichnung der Schlußakte, die Montag vormittag 9.45 Uhr in feierlicher öffentlicher Sitzung vor sich gehen wird. In der Sonntags-Sitzung machten die Tschechoslowakei und Portugal keine Vorbehalte für ihre Unterzeichnung, die sich im ersten Falle auf die Regelung der Liquidationsfrage, im zweiten auf Formalitäten bezogen; eine Bedeutung für die Unterzeichnung selbst haben sie nicht.

### Tardieu über das Ergebnis der Haager Konferenz.

Der Vertreter des „Echo de Paris“ berichtet über folgende Erklärungen, die Ministerpräsident Tardieu, bevor er in Rotterdam das Schiff nach London bestieg, abgegeben hat.

Von Anfang an haben Briand und ich im Einverständnis mit Snowden erklärt, daß nichts, was auf der Augustkonferenz entschieden wurde, in Frage gestellt werden dürfe. Was die Fragen anbelangt, die auf der jetzigen Konferenz auf Grund des Young-Planes zu regeln waren, haben wir Genugtuung erlangt. Nachdem Tardieu die Punkte aufgezählt hatte, die geregelt wurden, fügte er hinzu: Ich muß der *Loyalität* der deutschen Delegierten Anerkennung zollen. Unsere Beziehungen waren so ausgezeichnet, daß wir direkt mit den Reichsministern die heiklen Probleme der Sanktionen und der Mobilisierung regeln konnten. Die Frage der Reparationen bezeichnete Tardieu als einen dunklen Punkt der Konferenz.

### Die Anleiheemissionsvereinbarung.

In dem offiziell und gemeinsam festgesetzten Text der Mobilisierungsvereinbarung heißt es u. a.: „Einige Gläubigerregierungen erklären ihre Absicht, so bald als möglich zur Emission einer oder mehrerer Abschnitte von Reparationsschuldverschreibungen im Gesamtbetrag von 300 Millionen Dollar auf dem internationalen Markt zu schreiten. Sie beabsichtigen, diese Emission vor dem 1. Oktober 1930 vorzunehmen. Die deutsche Regierung erklärt, daß sie zu keiner Emission einer auswärtigen langfristigen Anleihe vor dem 1. Oktober 1930 und, wenn obenbenannte Emission vor diesem Tage nicht ver-

# Der Freiheitskampf der deutschen Landwirtschaft

## Reichslandbundespräsident Hepp auf der Jahreshauptversammlung des Bezirkslandbundes Meissen

Der Bezirkslandbund Meissen hielt am Sonntag im großen Sonnenaal zu Meissen unter massenhafter Beteiligung der Bauernschaft von weit und breit seine Jahreshauptversammlung ab. Der neue Vorsitzende des Bundes, Zimmermann, begrüßte die Versammlung und ließ die zahlreichen Ehrengäste willkommen, besonders den Reichslandbundespräsidenten Hepp, die Vertreter des Sächsischen Landbundes, der benachbarten Landbünde, der Behörden, der Hausfrauenvereine und der befreundeten Verbände. Er gedachte sodann mit einem ehrenden

Nachruf des verstorbenen Führers des Bezirkslandbundes, Oskar Schreiber,

zugleich mit dem Gelöbnis, daß er den Bezirkslandbund im Geiste des verbliebenen bedeutenden Führers weiterführen werde.

Hierauf erstattete Geschäftsführer Werner den Geschäftsbericht. Der Bezirkslandbund zähle gegenwärtig 3228 Mitglieder und habe im verfloffenen Jahre eine Umsatze von Arbeit erledigt. Der Bund stehe auf dem Standpunkte, daß es nicht wieder so weit kommen dürfe, daß Volksgeld ohne Bauernwort gemacht werde.

Wenn man eine Wiedergeburt der Landwirtschaft anstrebe, so müsse man längere Steuerfreiheit und Hebung der Qualität der Produkte unter allen Umständen erreichen. Als wichtige Aufgaben des Bundes bezeichnete der Redner den weiteren Ausbau der Steuerberatung und die Vertiefung der Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer geordneten Buchführung auch in den kleinsten Betrieben.

Nach Begrüßung des neuen Vorsitzenden Zimmermann durch den Landesvorsitzenden Schlaabach, M. d. L., hielt Zimmermann eine längere Rede, die in folgendem Gedankenangehalt: Wenn auch der Kampf des Landbundes um Volksgehör und Volkseinstimmigkeit erscheinend erfolglos geblieben sei, so habe der Bund doch das erhebende Bewußtsein, voll und ganz seine Pflicht getan zu haben.

Der Bauer fühle sich keineswegs als Mensch zweiter Klasse. Er rufe es in alle Welt hinaus, daß man den an und für sich unerfüllbaren Verpflichtungen des Youngplans nur werde einigermassen nachkommen können, wenn bei der auf Jahre hinaus gegebenen Unmöglichkeit einer Hebung unseres Exportes doch so viel erreicht werde, daß sich der Innenmarkt ersatzweise belebe.

Rummeb; ergriff Reichslandbundespräsident Hepp

das Wort zu seiner Rede über den Freiheitskampf der deutschen Landwirtschaft. Er betonte eingangs, daß der Reichslandbund als die stärkste, nationalpolitische Vertretung des Landvolks die Pflicht habe, zu allen den Angelegenheiten des öffentlichen Lebens, die zugleich Lebensfragen des Landvolkes betreffen, Stellung zu nehmen. Die Haltung des Landvolkes ergebe sich dabei aus seiner Schollengedenktheit. Denn Schollengedenktheit und Zukunft der Nation könnten nicht voneinander getrennt werden.

Das große politische Geschehen ausschließlich den Parteien zu überlassen, bedeute das Ausschleiden des Reichslandbundes als der freiesten Landvolksvertretung, aus seiner führenden überparteilichen Stellung und die Abtretung dieser Position an das zerrüttete Parteigetriebe, bedeute weiter den Verzicht auf die letzte Möglichkeit zur Schaffung eines überparteilichen nationalen Ein-

heitswillens des Landvolkes. Der Reichslandbund werde jeden Versuch, woher immer er kommen möge, der seine Einheit löse, abzuwehren wissen und seine Haltung lediglich nach den Beschlüssen seiner jahresgemäßen Organe einrichten.

Die Lage der Landwirtschaft erfordere mehr als je alle Energien des Landvolkes. Die „Grüne Front“ dürfe mit Recht für sich in Anspruch nehmen, bei der Verabschiedung des letzten Zollgesetzes hervorragenden Anteil gehabt zu haben. In diesem Sinne spreche der Bund dem Minister Schiele, dem besonders erfolgreichen Kämpfer in der Grünen Front, zu seinem 60. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche aus.

Das neue Zollgesetz könne nur der gerecht beurteilen, der es an seinen ungeheuren Widersprüchen messe. Es bedeute einen anerkennenswerten Schritt vorwärts, wenn es auch den letzten Wünschen der Landwirtschaft nicht gerecht werde. Die handelsvertraglichen Bindungen hemmen leider noch sehr die Auswirkung der beschlossenen Maßnahmen. Die für Brotgetreide festgesetzte Zölle litten nicht nur an der Sicherheitsklausel, die sehr leicht zu einer politischen Handhabe werden könne, sondern auch unter einer obliq ungenügenden Wertbestimmung der Einfuhrscheine. Für die Bildung besserer Weizenpreise sei die schnellste Ratifizierung des Schwedenabkommens und die Beibehaltung der fünfzigprozentigen Verrechnungsquote für Februar unabwendbare Pflicht. Bei der Roggenpreisbildung mache sich infolge der außerordentlich günstigen Waisenernte in Argentinien die unterbietende Tendenz der Mais- und Futtergetreidepreise bemerkbar. Die Erhöhung des Maiszolles zwecks Sanierung der Roggenpreise sei gar nicht zu umgehen. Ausreichende Reichsmittel seien zur Roggenexportförderung, zur Magazinierung und Futterroggenverbilligung zur Verfügung zu stellen.

Gegenmaßnahmen gegenüber den schlechten Kartoffelpreisen seien der baldige Ausbau des Einfuhrzollsystems für Stärke, Stärkeprodukte und Kartoffelstodden. Hinsichtlich der Rindviehpreise fordere der Landbund richtige Handhabung der Bestimmungen über die Seegrenzschlachthöfe, Beseitigung des Gefrierfleischkontingents und dafür ein Lebendviehkontingent, sowie Marktunterstützungsmaßnahmen, hinsichtlich der Schweinepreisbildung gegenüber der kommenden polnischen Konkurrenz werde sich die Erhöhung der sogenannten Katastrophengrenze und eines Katastrophenzolles notwendig machen. Die Zuckerrübenproduktion verlange gleichfalls Zollerhöhung. Obst-, Gemüse-, Wein- und Tabakbau erfordere dauernde Aufmerksamkeit und unverzügliche Nachholung der Verläumnisse. Der Redner ging hierauf auf die Finanzen, Steuer- und Sozialpolitik ein und wandte sich dann der Außenpolitik zu.

Der Reichslandbund bleibe bei seinem klaren Nein gegenüber dem Youngplan.

Der Rede folgten stürmischer Beifall und lebhafter Bravour. Landesvorsitzender Schlaabach, M. d. L., hielt einen ehrenden Nachruf für den verstorbenen Führer Schreiber. Der Vertreter des Junglandbundes überbrachte die Grüße und Wünsche seiner Organisation, und Landtagsabgeordneter Schlaabach wandte sich noch einmal besonders an den Präsidenten Hepp, dem er das Gelöbnis der unverbrüchlichen Treue des sächsischen Landbundes und seiner Unterbezüge gegenüber dem Reichslandbunde aussprach, um mit dem einmütigen Ruf zu schließen: „Macht mir den Landbund stark!“

## Volkstrauertag 16. März 1930.

### Beginn der Vorbereitungen

Der Ausschuss für die Festsetzung eines Volkstrauertages hat einstimmig beschlossen, den Volkstrauertag zum Andenken an die im Weltkrieg Gefallenen in diesem Jahre am 16. März in ähnlicher Weise zu begehen, wie dies in den Vorjahren der Fall gewesen ist. Der Ausschuss setzt sich aus Vertretern der drei Religionsgemeinschaften und von großen Körperschaften und Verbänden zusammen. Den Vorsitz führt der Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Die Feiern selbst soll in Gottesdiensten, Läuten der Glocken im ganzen Reiche und Saalfeiern bestehen. Für die Vorbereitung und Durchführung der Feiern in Berlin hat sich ein engerer Arbeitsausschuss gebildet, der mit der Vorbereitung der Feiern schon begonnen hat.

## Die kommenden Zigarettenpreise.

### Änderung der Tabaksteuer

Durch das Gesetz zur Änderung des Tabaksteuergesetzes vom 22. Dezember 1929 sind die auf Tabak und Zigaretten liegenden Steuern erhöht worden. Artikel 5 des Gesetzes sieht vor, daß die Reichsregierung Maßnahmen treffen soll, um eine wesentliche Erhöhung der Kleinhandelspreise und eine unbillige Beschränkung des Handelsnutzens bei Zigaretten auszuschießen. Es hat daher das Reichswirtschaftsministerium nach einigen vorbereitenden Einzelbesprechungen mit Vertretern von Industrie und Handel zu einer gemeinschaftlichen Verhandlung der zahlreichen Streitpunkte eingeladen, die zwischen den Hauptstellen der Zigarettenwirtschaft bestehen. Die sehr stark besuchte Versammlung hat am 18. dieses Monats stattgefunden. Eine vollständige Klärung der Verhältnisse hat sich trotz der ausgedehnten Aussprache noch nicht ergeben. Es ist daher ein Arbeitsausschuss gebildet worden, in dem die offen gebliebenen Fragen zunächst rasch gelöst werden sollen, damit eine Regelung gefunden werden kann, die einen möglichst großen Teil der Zigarettenwirtschaft befriedigt.

## Resultatlose Kohlenkonferenz.

### Nach der Beendigung.

Die von den neun wichtigsten europäischen Kohlenproduktionsstaaten beschickte Kohlenkonferenz in Genf ist beendet worden. Das Ergebnis der zweiwöchigen Beratungen muß als halber Mißerfolg bezeichnet werden. Die einzige positive Leistung ist der Antrag an den Verwaltungsrat der Internationalen Arbeitsorganisation, die Frage der Arbeitszeit in den Kohlengruben auf die Tagesordnung der am 30. Mai beginnenden Arbeitskonferenz zu setzen. Es ist dagegen nicht gelungen, einen brauchbaren Entwurf für eine dort zu schaffende Arbeitszeitkonvention auszuarbeiten. Es wird nun Aufgabe des Verwaltungsrates sein, der im Februar zusammentritt, zu bestimmen, ob die Frage tatsächlich auf das Konferenzprogramm gesetzt wird oder nicht.

## Kommunalwirtschaft und Finanzen.

### Deutscher und Preussischer Städtetag.

Die Vorstände des Deutschen und des Preussischen Städtetages beschäftigten sich in ihrer in Berlin abgehaltenen Tagung in erster Linie mit Fragen der Finanzreform. Die Stellungnahme der Städtevertreter läßt sich wie folgt umreißen: Die Städte stehen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß eine Senkung ihrer Einnahmen nur im Zusammenhang mit einem planmäßigen Abbau der Ausgaben in Betracht kommen könne. Das beängstigende Anwachsen der Zahl der Wohlfahrtsverbände bringt zahlreiche Städte in größte Schwierigkeiten, die sofortige Maßnahmen erfordern und eine beschleunigte Ausdehnung der Arsenfürsorge unerlässlich machen. Für jede Reform verlangen die Gemeinden, daß die Höhe der dringlichen Ausgaben auch für die Bemessung der Einnahmen in vollem Maße zugrunde gelegt werden muß.

Der Vorstand befaßte sich weiter mit der wirtschaftlichen Betätigung der Gemeinden. Er war der Auffassung, daß die Universalität der Unabhängigkeit, die die deutschen Gemeinden mehr als hundert Jahre befehen haben, auch jetzt in vollem Umfange aufrechterhalten werden muß. Im Interesse der Konzentrierung wirtschaftlicher Arbeit werden für die gemeindliche wirtschaftliche Betätigung

in erster Linie diejenigen Betriebe in Betracht kommen, bei denen der volkswirtschaftliche Nutzen für die Allgemeinheit größer ist als im Privatbetrieb. Die Versorgungs- und Verkehrsunternehmungen sind auf alle Fälle im kommunalen Besitz und in voller Leistungsfähigkeit zu erhalten. Der Vorstand stimmte dem Abkommen zu, das mit den Trägern der Sozialversicherung für die örtlichen und überörtlichen Arbeitsgemeinschaften für Gesundheitsfürsorge abgeschlossen worden ist.

## Absturz eines amerikanischen Großflugzeuges, 16 Tote

Reuport. Wie aus Los Angeles gemeldet wird, stürzte über der Strandpromenade von San Diego ein dreimotoriges Großflugzeug mit 16 Insassen ab, die sämtlich getötet wurden. Am Bord befanden sich zwei Führer und vierzehn Fluggäste. Das Flugzeug kam von Aguascalientes, wo ein Pferderennen stattgefunden hatte.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 20. Januar 1930.

Wertblatt für den 21. Januar.

|                 |                  |               |                  |
|-----------------|------------------|---------------|------------------|
| Zonnenaufgang   | 7 <sup>30</sup>  | Mondaufgang   | 0 <sup>00</sup>  |
| Zonnenuntergang | 16 <sup>00</sup> | Mondundergang | 10 <sup>10</sup> |

1851: Der Komponist Albert Vorhies gest.

## Buch und Jugend.

Im vorigen Jahre hat man bei uns zum erstenmal den Versuch mit der Veranstaltung eines Tages des Buches gemacht und da dieser Versuch im großen und ganzen gelungen ist, soll auch in diesem Jahre ein Tag des Buches veranstaltet werden. Im März wird das sein, und man wird zur gegebenen Zeit noch eingehender darüber zu sprechen haben. Aber auf eines muß jetzt schon hingewiesen werden, weil es bemerkenswert und besonders erfreulich ist: der Tag des Buches soll diesmal das Thema „Buch und Jugend“ in den Vordergrund stellen. Ein ausgezeichnete Gedanke! Nicht früh genug kann der Mensch mit dem guten Buch vertraut gemacht werden, und wer wäre guten Eindrücken mehr zugänglich als der junge Mensch! Gewiß, unsere Kinder lernen und lesen ja auch heute noch aus eigenem Antriebe und man braucht — so dürfte mancher vielleicht denken — sie nicht erst an einem besonderen Buchtage auf die Vorzüge und auf die Wichtigkeit eines trefflichen Buches aufmerksam zu machen. Aber so ganz stimmt das denn doch nicht. Die Kinder unserer Zeit werden ja durch so vielerlei abgelenkt von der „Weisheit“, die aus Büchern zu schöpfen ist, und es gibt viele Lehramtler, Berufene und Unberufene, die ihnen empfehlen, sich Lieber im Leben umzusehen, statt immer über Büchern zu sitzen. Das alles mag gut gemeint sein und auch begründet werden können, aber es sollte doch niemand die Verantwortung auf sich nehmen, der Jugend die Freude am guten Buch zu verleidet. „Am guten Buch“ — das ist besonders zu betonen! Denn in keinem Falle dürfen der Jugend minderwertige oder gar gefährliche Bücher, von den sogenannten Schulstern angefangen, in die Hand gegeben werden. Schule und Elternhaus müssen sich da zusammenschließen, und es dürfte keine Parteien geben, wenn es gilt, die Jugend vor Schund und Schmutz in Sachen Buch zu wahren. Das sollte wirklich nicht erst durch besondere Gesetze geregelt werden müssen, weil es sich von selbst verstehen sollte, daß für unsern Kinder auch auf diesem Gebiete das Beste gerade gut genug ist. Geht man von solchen Gedanken aus, so darf man dem kommenden Buchtage, selbst wenn man gegen die Einführung von solchen Sondertagen Bedenken hegen und Einwände erheben sollte, freudig und in der Hoffnung auf Erfolg entgegensehen!

Die Jahreshauptversammlung des Turnvereins Wilsdruff D. T. wurde am vergangenen Sonnabend im Vereinslokal „Tonhalle“ abgehalten und war von 35 Mitgliedern besucht. Nach Verlesung eines stollen Turnerliedes eröffnete der Vorsitzende Mar Hille die Versammlung mit begrüßenden Worten und brachte allen nachträglich die besten Wünsche zum Jahreswechsel dar. Die Tagesordnung fand Genehmigung. Unter Eingängen nahm man besonders Kenntnis von der Einladung des Brudervereins Grumbach zum Besuch des Theaterabends am gestrigen Sonntag. Der vom Vorsitzenden vorgetragene Jahresbericht zeugte von reicher Tätigkeit im verfloffenen Vereinsjahre, 1 außerordentliche Haupt-, 6 Monatsversammlungen, 10 Turnrats- und 1 Vorstandssitzung machten sich nötig. Der Bericht schloß mit der Bitte um weiteres kräftiges Arbeiten und mit Dankesworten an die Mitarbeiter. 4 Anmeldungen standen 4 Abmeldungen gegenüber. Den Kassenbericht erstattete Kassierer Schuhmachermeister Breuer. Das umfangreiche Rechnungswert war von den Turnbrüdern Benath und Schredendach geprüft und für richtig befunden worden. Auf ihren Antrag hin wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Anschließend folgten die Berichte des Turnrats, Frauen- und Mädchenturnrats Schuberl. Den Genannten wurde vom Vorsitzenden gleichfalls für die geleistete Arbeit herzlich gedankt. Unter Punkt Neuwahlen wurde das bisherige Turnratsmitglied Blume einstimmig wiedergewählt. Weiter blieben auf ihren Posten der Anaberturn- und Schwimmsport Preuher, zugleich Stellvertreter des Turnrats, Frauen- und Mädchenturnwart Schuberl und Spielwart Rastl. Als Turnwart wurde Walter Benath neu gewählt. Anstelle des aus dem Verein ausgeschiedenen bisherigen Fahnenträgers Schuberl wurde Turnbruder Wagner verabschiedet. Als Ersatzmann für die Fahnenbegleiter gilt Turnbruder Schulte. Das vorstehende Mitglied Schuhmachermeister Oswald Matthes ehrte man durch Erheben von den Plätzen. Dem Ehrenmitglied Otto Schiller-Dresden wurde zu seinem 58. Geburtstag ein Glückwunschtogramm gesandt. Unter anderem wurde noch beschlossen, am 15. März im „Adler“ ein buntes Vergnügen für die Vereinsmitglieder abzuhalten. Ein viergliedriger Vergnügungsausschuss wurde mit der Ausgestaltung desselben betraut. Am Schluß der Versammlung nahm noch Turnratsmitglied Schmidt Gelegenheit, dem Vorsitzenden Hilfe für

Tagespruch

Hat Frau Sorge im Register Ihres Sollbuchs dich verpaßt. Denk, wir alle sind Geschwister, Trag mit hilfsreich anderer Last.

Gesundheitspflege tut not.

Zur Internationalen Hygieneausstellung Dresden 1930. Sachsens Hauptstadt ist kein Keuling auf dem Gebiete des Ausstellungswesens; in den letzten dreißig Jahren hat sich Dresden einen sehr angesehenen Platz unter den deutschen und auch den ausländischen Ausstellungsstädten erworben. Eine Internationale Kunstausstellung, eine Städtebau-Ausstellung und eine Photographische Ausstellung sind wohl die Höhepunkte der Vorkriegszeit. Noch höher aber ragt die Internationale Hygieneausstellung des Jahres 1911. Sie hat ihren Glanz weiterbehalten, auch in der Zeit nach dem Kriege, in der die jedes Jahr einem andern Gebiete gewidmeten „Jahresschauen Deutscher Arbeit“ sich weithin Geltung zu verschaffen wußten. Doch waren auch andere Städte sehr rege, und so kam man zu einer Hypertrophie des Ausstellungswesens in Deutschland, die sogar die Frage entziehen ließ, ob man nicht auch die Dresdener Jahreschauen beenden oder wenigstens unterbrechen sollte. Für 1930 hat man es getan: aber an die Stelle der Jahreschau tritt ein viel größeres Unternehmen, die Internationale Hygieneausstellung Dresden 1930.

Ist das nun unglücklich? Man erkennt, daß es zuviel Ausstellungen gibt, und hört deshalb mit den regelmäßig wiederkehrenden Jahresausstellungen auf, begibt sich aber gleichzeitig an ein viel größeres Unternehmen? Man muß die Berechtigung dieser Ausstellung aber trotzdem zugeben. Zunächst wegen des Themas selbst, dem sie gewidmet ist. Unendlich viel Lasten und Leiden hat uns der Krieg gebracht. Wollen wir sie bestehen, dann brauchen wir vor allem ein gesundes Volk — Volksgesundheit tut not. Für die Belehrung darüber, wie Volksgesundheit zu erwerben und zu erhalten ist, kann kaum genug getan werden. Und das Volk selbst ist nicht gleichgültig gegenüber dieser Aufgabe; es nimmt die Aufklärung willig hin und sucht sich immer neue Ratschläge. 5,5 Millionen Menschen haben schon 1911 die Dresdener Hygieneausstellung besucht, mehr als 7,5 Millionen Besucher wurden in den Wanderausstellungen gezählt, die das Dresdener Hygienemuseum in rund 600 deutschen Städten herumgeschickt hat.

Hierbei wird ein Punkt berührt, der gleichfalls für die Veranstaltung der neuen Ausstellung spricht. Die Ausstellung von 1911 hatte unter der Anregung des unergieblichen Karl Lingner so viel wertvollstes Material zusammengestellt, daß niemand es verantworten konnte, alle diese Dinge mit dem Ende des Unternehmens wieder zu vernichten oder in alle Welt zu zerstreuen. Sofort kam der Plan, ein Hygienemuseum zu schaffen, dessen Aufgabe die fortdauernde Unterweisung in der Hygiene sein sollte. Krieg und erste Nachkriegszeit zwangen zur Verschiebung des Planes, — daß man trotzdem nicht untätig war, beweisen die schon genannten Wanderausstellungen im ganzen Reich und im Auslande. Dann aber auch ist es gelungen, mit Hilfe von Reich, Staat und Stadt das Hygienemuseum zu errichten. Der prächtige, von Wilhelm Kreis geschaffene Bau ist jetzt vollendet, viele Hände sind nun am Werk, ihm den Schatz seiner inneren Einrichtung zu geben, damit im Mai des Jahres die Weihe stattfinden kann. Einen Tag später wird auch die Ausstellung eröffnet werden. Sie soll den Blick der ganzen Welt auf das Museum wenden und sie soll zugleich auch den anderen Nationen Gelegenheit geben, den Stand der eigenen Volksgesundheitspflege zu zeigen. Daß fast alle Kulturnationen dem Rufe zur Beteiligung gefolgt sind und mit reichem Anschauungsmaterial auf dieser internationalen Schau erscheinen werden, beweist ebenfalls, daß es sich um keine überflüssige und gleichgültige Veranstaltung handelt, daß man vielmehr einer großen Aufgabe gerecht wird.

Dresden wird alle Kräfte daransetzen, daß ihm entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen. Mit besonderer Freude ist es zu begrüßen, daß das Ausstellungsgelände

unmittelbar neben der Statue liegt, wo tagtäglich Dienst für die Volksgesundheit geleistet wird; hier sind die Sportwiegen, hier liegt auch das vorbildliche große Arnold-Bad. Die Ausstellung umfaßt mit ihren Hallen und Tribünen zum Teil sogar diese Plätze, das Hygienemuseum ragt darüber, und so wird sich ein überaus glücklicher Zusammenklang von Ausstellung, Museum und praktischer Körperpflege ergeben. Die Saat, die hier gesät wird, kann nicht ohne Früchte bleiben.

Abschied Schurmans vom Reichspräsidenten.

Hindenburgs Ansprache.

Der bisherige amerikanische Votschaster in Berlin, Dr. e. F. Schurman, der schon vorher im Auswärtigen Amt seinen Abschiedsbesuch abgestattet hatte, wurde vom Reichspräsidenten in Abschiedsaudienz empfangen. Im Anschluß daran gab der Reichspräsident zu Ehren des scheidenden Votschasters ein Frühstück, an welchem u. a. der Reichsfinanzler, führende Beamte des Auswärtigen Amtes, der französische Votschaster de Margerie, die Direktoren der Universitäten Berlin und Heidelberg und weitere Vertreter der Wissenschaft teilnahmen.

Während des Essens brachte der Reichspräsident einen Trinkspruch aus, in dem er u. a. sagte:

„Es ist mir ein lebhaftes Bedürfnis, Herr Votschaster, in dieser Stunde, da wir voneinander Abschied nehmen müssen, für alles das zu danken, was Sie in Ihrer Eigenschaft als Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika in Deutschland geleistet haben. Sie haben während Ihrer fast fünfjährigen Arbeit hier zur Wiederherstellung der alten guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wesentlich beigetragen.“

Votschaster Schurman erwiderte und bemerkte, daß er zur Wiederherstellung und Förderung der alten guten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern etwas habe beitragen können. Das sei ihm eine Genugtuung und eine Ehre gewesen, die er immer als die höchste seines Lebens betrachten werde. Als Privatmann werde es sein Bestreben sein, das gute Einvernehmen und die herzliche Freundschaft zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volke weiter auszubauen.

Ausfahrungen Streikender in der Tschechoslowakei.

Blutiger Zusammenstoß zwischen böhmischen Glasarbeitern und Gendarmen.

Die streikenden Glasarbeiter des Falkenauer Bezirkes (Tschechoslowakei) veranfaßten in Unterreichenau, wo sich die größte Glasfabrik befindet, Kundgebungen. Ein Gendarm wurde von den Demonstranten zu Boden geworfen und schwer mißhandelt. Das Gendarmereikommando gab Feuer. Daraus flüchteten die Demonstranten und wurden von der Gendarmerie verhaftet. Hierbei wurde ein Demonstrant durch einen Bajonettstich verletzt. 24 Personen wurden verhaftet.



Landheim für die sächsische Angestelltenjugend in Grünhain im Erzgebirge. Das in herrlicher Lage vom Gau „Freistaat Sachsen“ im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA) errichtete Jugendheim wurde kürzlich unter Beteiligung der sächsischen Staatsregierung eingeweiht. Das Heim entspricht allen modernen hygienischen Anforderungen und gewährt über 100 Jugendlichen bequeme Unterkunft.

Mexiko will die Papageien austrotten.

Die amerikanischen Vogelkundler bezweifeln die Papageienkrankheit.

In Guanajuato hat die Papageienkrankheit ein drittes Todesopfer gefordert: ein Arbeiter namens Göge ist im Stadtkrankenhaus der Krankheit erlegen.

In Florenz starben innerhalb von zwei Tagen zwei Personen einer Familie, die kürzlich aus Brasilien Papageien erhalten hatte. Zwei weitere Personen sind schwer erkrankt. Die Stadtverwaltung hat strenge Maßnahmen gegen die Einfuhr von Papageien getroffen.

In Mexiko will man, wie es scheint, ganze Arbeit machen, um die Papageienkrankheit aus der Welt zu schaffen: die Behörden von Mexiko-Stadt haben nämlich eine Verordnung erlassen, nach der alle in Privatbesitz befindlichen Papageien ausgetrottet werden sollen.

Allen diesen Alarmnachrichten gegenüber verhalten sich mindestens die amerikanischen Vogelkundler kühl und referiert: Ihre Vereinigung gibt bekannt, daß sie einen Arzt und einen Bakteriologen anstellen werde, um Untersuchungen darüber vorzunehmen, ob es überhaupt eine menschliche Krankheit gibt, die man als Papageienkrankheit bezeichnen kann. Die Vereinigung erklärt, eine vorläufige Umfrage in medizinischen Kreisen habe ergeben, daß die Ärzte von keinem einzigen Fall von Pittakofis wüßten, der bei einem Menschen bakteriologisch nachgewiesen worden wäre.

Übertragung von Ruhr durch einen Affen?

In Stelle im Kreise Winsen erkrankte eine siebenköpfige Familie unter schweren Symptomen, ohne daß die Ursache der Erkrankung ermittelt werden konnte. Den Kindern war von Verwandten in Übersee ein Affe als Spielkamerad gesandt worden. Die amtliche Untersuchung in Stade hat nun das Vorhandensein von echter Ruhr, die wahrscheinlich von dem Affen auf die Menschen übertragen worden ist, festgestellt. Das jüngste Kind der Familie, ein zweijähriges Mädchen, ist der Krankheit erlegen, während sich die übrigen Familienmitglieder außer Lebensgefahr befinden.

Köhls Amerikafahrt.

Vorläufig kein neuer Transoceanflug geplant.

Der Ozeanflieger Hauptmann Köhl wollte kürzlich mit seiner Frau und mit seinem Fluggenossen, dem irischen Oberst Fygmurice, in Amerika, um Land und Leute besser kennenzulernen als vor anderthalb Jahren, wo ihm nach den Aufregungen des Transoceanfluges nicht viel Gelegenheit zu näherer Bekanntschaft gegeben war. Fygmurice und Köhl, die von der Hamburg-Amerika-Linie Freifahrerarten auf Lebenszeit erhalten haben, sind auf der „Deutschland“ hinübergefahren und auf der „Bremen“ als Gäste des Norddeutschen Lloyd's zurückgekehrt. Köhl ist des Lobes voll von der gastlichen Aufnahme, die er in Amerika gefunden hat.

Oberst Lindbergh

war eigens feinetwegen von Kolumbus per Flugzeug nach Indianapolis gekommen. Man hatte erzählt, daß Köhl in naher Zeit einen neuen Transoceanflug unternehmen wolle, und daß Ausländer dieses Unternehmen finanzieren würden. Köhl bestreitet das ganz entschieden: er denke augenblicklich an keinen neuen Flug, und wenn er wirklich wieder einmal hinüberfliegen würde, so würden sich sicher Deutsche finden, die die Kosten übernehmen.

„Die Amerikaner“, so erklärte der Ozeanflieger am Schluß seiner Mitteilungen, „sind flugtechnisch sicher weit vorgeschritten, aber wir Deutschen können uns neben ihnen schon sehen lassen.“

Die Interessen Ostpreußens.

Beschlüsse des Provinziallandtages.

Der Provinziallandtag hat den von der Zentrumspartei eingebrachten Antrag angenommen, der die Erwartung ausdrückt, daß das Liquidationsabkommen mit Polen und ebenso der in Aussicht genommene Handelsvertrag eine solche Gestaltung erfahren, daß die Interessen Ostpreußens nicht beeinträchtigt werden. Dazu erklärte der Abg. Graf Kanitz, er hoffe, daß der Deutsche Reichstag nicht einen Vertrag ratifizieren werde, der Ostpreußen schädigt. Weiter wurde der Antrag des nationalsozialistischen Abg. Koch angenommen, die Reichs- und Staatsregierung zu ersuchen, keine Verträge weder wirtschaftlicher noch politischer Natur mit Polen abzuschließen und alle Verzichte auf deutsche Ansprüche in Polen zu unterlassen.

So hab' ich Liebste dich gefunden

Roman von Margarete Elzer.

67. Fortsetzung. (Nachdruck verboten). Und dann berichtete der Brieftäger, der sich nun sehr als Held zu fühlen begann:

„Wie ich dann einsehen hab' müssen, daß es die Sechsjahrgänger doch nicht waren, da bin ich dann drauf los, sag ich euch. Und da hatte ich dann die Versicherung.“

„Hast du denn nicht gerufen? Schließlich muß ja nicht sein, daß auch Leute mit abgestürzt sind!“

„Nein, gerufen hab' ich nicht. Aber sehen hätte ich sie doch müssen, nit wahr?“

„Freilich, leben hätte er sie müssen!“

„Gnade Gott, den Menschen, wenn sie mit dem Wagen abgestürzt sind, da kommt alle Hilfe zu spät! Aber wir müssen natürlich hin, Leute! Sehen, was noch zu machen ist! Kommt, wollen unter Zeug nehmen, Stricke, Fäden, Belle und eine Winde, Fadeln, und einer muß zum Doktor!“

„Zum Doktor lauf ich!“

Es war der Rainzer aus dem Schlierseeischen. Und ehe die andern antworten konnten, sprang er auch schon davon.

Emsig machten sich die andern fertig, um zu retten, was noch zu retten war. Sie kränkten sich gutherzig erst noch alle dagegen, zu glauben, daß der Wagen mit Menschen abgestürzt sei.

Wie ein Wilder sprang der Goldschmied mittlerweile die Dorfstraße entlang zum Doktor. Dabei lief er gerade Gundula zu den Beg. Die Reichbergerin hatte sich aufgemacht, um in Scholastika Holz zu kaufen für einen Scheuerbau. Als sie den springenden Mann sah, da rief sie ihn an, und er erkannte sofort seine Wostfäterin. Er wartete gar nicht erst ab, daß Gundula fragte, sondern rief ihr die Schreckensbotschaft gleich zu —

„Im See liegt ein Auto! Ich lauf schnell, den Doktor zu holen!“

„Weiß man schon, wem der Wagen gehört?“

„Nix gewisses nicht! Der Talwirt meint nur, es sei heit außer dem kleinen Wagen des Lohneders keiner in der Richtung nach Pertisan durchgekommen, wenn es also einer aus der Richtung ist — aber es kann ja auch einer von Jenbach, oder sonst woher sein, das muß sich alles erst noch beweisen!“

Und damit ließ er die völlig erstarrte Gundula stehen und rannte weiter. Gundula aber war es einen Augenblick, als wankte ihr der Boden unter den Füßen. Sie hatte Jungs mit ihrem Vetter in dem kleinen Auto fortfahren sehen, und eine lähmende Angst hatte sie befallen, daß der Wagen der verunglückte sein könnte. Mit einer fast wilden Bewegung strich sie sich über die entsetzten Augen, und plötzlich rannte sie, so schnell sie ihre Füße nur tragen konnten, dem See zu.

Sie langte atemlos gerade beim Talwirt an, als die Leute bedrückt und eilig sich auf den Weg machen wollten.

„Hallo, Talwirt!“

„Ah, die Reichbergerin! Gräß Gott! Wir sind ein bißel eilig, es hat am See ein Unglück gegeben. Es mußte ja mal so kommen. Was hab' ich schon geredet und bin vorstellig gewesen, wegen dieser elendigen Straß! Nun wird ja wohl wenigstens eine Warnungstafel aufgestellt werden.“

Gundula hatte vor rasendem Herzklopfen von den redseligen Worten des Wirtes nichts gehört. Hastig fragte sie jetzt:

„Habt Ihr in Pertisan angefragt, ob der Wagen des Lohneders drüben angekommen ist?“

Sie erklärte dem aufstöhnenden Wirt, daß ihr der Rainzer schon berichtet hatte. Der ein wenig schwerfällige Wirt rückte sein Köpplein bedrückt hin und her.

„Na, angefragt haben wir net, aber es muß doch auch der Wagen nit sein!“

„Los, los! Ich komme mit!“

Und ohne weitere Worte machte sich nun die Rettungskolonnie auf den Weg. Es ging fast immer im Lauffschritt, und je näher man der Unfallstelle kam, um so größer wurde in Gundula die Angst vor der Bewißheit.

Aber schon von weitem sah sie auf der aus dem Wasser ragenden Kühlerrippe den aufgeschraubten Talisman: Ein großer Schmeißerling aus Bronze. Unwillkürlich hielt sie den Wirt am Arm fest und murmelte stöhnend:

„Es ist des Lohneders Wagen!“

Der Talwirt hatte das an der Lage des Wagens längst gesehen, daß er in der anderen Fahrtrichtung nicht abgestürzt sein konnte. Weil er aber wußte, daß die Reichbergerin seit Jugend auf mit dem Lohneder befreundet war, so hatte er es nicht über das Herz gebracht, ihr von dieser Entdeckung zu sprechen.

Die letzten paar Schritte rannten sie nun in Geschwindigkeit. Gundula, die an das Unglück noch immer nicht glauben wollte, rief mit überschlagender Stimme immer wieder:

„Ahoi! Ahoi!“

Aber nichts antwortete als der schauerliche dumpfe Widerhall von den Bergen.

Und mit wilder Hast gingen die Leute daran, den Wagen aus dem See zu zerrn. Sie arbeiteten im Schwitze ihres Angesichts, und keiner dachte auch nur eine Sekunde daran, daß all ihr Mühen die Menschen nicht mehr retten könnte, die der Wagen in die See geschleudert haben mußte, da sich doch nichts und niemand meldete sich auf Gundulas Rufe.

(Fortsetzung folgt.)

## Einträgliches Leichengräbergeschäft.

Was man an 900 000 Toten verdienen kann.

Vor einigen Monaten wurden auf französischen Friedhöfen bei der Umbettung von Gefallenen, die in Einzel- oder Massengräbern begraben waren, schwere Verstöße festgestellt. Die Leute, die die Umbettung der Leichen übernommen hatten, gingen ganz brutal zu Werk, indem sie die Leichen plan- und wahllos durcheinanderwarfen, so daß z. B. in manchen Särgen mehrere Köpfe vorgeschoben wurden, während in anderen Hände und Füße fehlten. Auf diese Weise wurden etwa 900 000 Leichen umgebettet und die Unternehmer haben durch allerlei Schleichungen

an jeder Leiche 50 Frank verdient.

Der französische Pensionsminister hat nun in der französischen Kammer angekündigt, daß er gegen die „Leichenschieber“ gerichtliche Klage eingereicht habe, und daß er entschlossen sei, dem Skandal ein Ende zu machen.

## Wieder ein politischer Mord.

Das Messer als Überzeugungsmittel.

In Delsau bei Dessau wurde nach einer Privatmeldung des 14-jährige nationalsozialistische Arbeiter Walter Raumann von dem Kommunisten Gröndler nach einer politischen Auseinandersetzung durch einen Messerstich in die Lunge getötet. Der Täter wurde verhaftet.

## Raiffeisen und Landbundgenossenschaft.

Kredite der Preußentasse.

Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages, der die Prüfung der Raiffeisenkredite abgeschlossen hat, begann mit der Nachprüfung der Kreditgewährung der Preußentasse an die Genossenschaften des Reichslandbundes.

Direktor Sieders Leben von der Preußentasse betonte in seinem Bericht, die Kontrolle der recht zerstückelten Landbundgenossenschaft sei ziemlich schwierig gewesen. Der Buchwert bestimmter Forderungen sei höher eingeschätzt worden als vorher. Damit habe man die Kontostandmeldung vermindern wollen. Der Gesamtverlust habe 6,64 Millionen Reich betragen. Er sei übernommen worden zu je ein Viertel von der Reichsregierung, von der Preußentasse, von der Deutschen Spar- und Kreditbank und vom Reichslandbund. Direktor Sieders Leben ging sodann auf die Zusammenbrüche einzelner Genossenschaften ein. Verluste habe die Landbundbank auch durch die Finanzierung des Stahlhelms und anderer Organisationen erlitten.

Der frühere Präsident Semper der Preußentasse ergänzte diesen Bericht. Er kam zu dem Schluss, daß die Zentralstelle des Reichslandbundes keine Geschäfte gemacht habe, die außerhalb des genossenschaftlichen Aufgabenkreises lagen. Die entstandenen Verluste seien vielmehr darauf zurückzuführen, daß gewisse Kreditübertragungen in einer Reihe von untergeordneten Einzelgenossenschaften stattgefunden hätten.

Die nächsten Zeugen der frühere Präsident des Reichslandbundes, Graf von Kalckreuth, und Reichstagsabgeordneter Stubbenborg, der Aufsichtsratsvorsitzender der Reichslandbund-N. G. war, führten die Verluste des Reichslandbundes darauf zurück, daß dieser im Jahre 1924 mit unzureichenden Mitteln verurteilt habe, die Getreidepreise, die damals schon eine stark abgleitende Tendenz gehabt hätten, zu stützen. Sowohl Graf von Kalckreuth als auch Abgeordneter Stubbenborg hielten es entschieden in Abrede, daß der Reichslandbund, wie Direktor Sieders Leben behauptete, durch Unterstellungen an Organisationen, wie z. B. den Stahlhelm, Verluste gehabt hätte. An solche Organisationen seien niemals Unterstellungen gegeben worden.

## Zum Beginn der Londoner Flottenkonferenz.

|            | LINIENSCHIFFE<br>SCHWACHREIßER | KREUZER, FLUG-<br>ZEUGTRÄGER,<br>TAUCHERBOOAT | U-BOOTE | GESAMT-<br>TONNAGE |
|------------|--------------------------------|---|---------|--------------------|
| England    | 595 450                        | 589 890                                       | 55 400  | 1 240 740          |
| U.S.A.     | 534 200                        | 536 860                                       | 102 760 | 1 173 820          |
| Japan      | 306 700                        | 359 460                                       | 94 500  | 760 660            |
| Frankreich | 192 700                        | 174 700                                       | 43 700  | 416 100            |
| Italien    | 113 000                        | 140 000                                       | 27 420  | 280 420            |

Bei der jetzigen Vespierung der Seemächte über die Möglichkeiten einer Abrüstung der Kriegsmarine sind Nordamerika, Japan, Frankreich, Italien und das einladende England Teilnehmer.

## So hab' ich Liebit dich gefunden

Roman von Margarete Glax.

68. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es war ein schweres und mühevolleres Arbeiten, den Wagen an dieser an sich leichten Stelle an das Seeufer zu bringen. Das Wasser ging den mutigsten, die sich hineinwagten, gerade bis an den Kopf. Wenn sich der Wagen nicht so unglücklich doppelt überschlagen hätte, und die Frauen auf die Art unter sich begraben, dann würde der Unfall nicht so entsetzliche Folgen gehabt haben. Gundula hatte ohne Ziererei mit kräftigen Armen geholfen die Stricke zu halten, an denen man den Wagen aus dem See zog. Und sie war auch die erste, die das traurige und erschütternde Bild annahm. Bertu und Inge lagen ertrunken auf dem feichten Grund des Sees.

Inge sah eigentlich wunderschön aus mit ihrem blauen, stillen Gesicht. Bertu aber hatte ein gewaltiges Loch in der Stirn. Er war offenbar mit dem Kopf gegen einen der Felsen geschlagen, die an dieser Stelle bedrohlich spitz aus dem leichten Wasser ragten. Mit ergriffenen Gesichtern zogen die Männer ihre Rappen vom Kopf und machten sich daran, die armen Opfer aus dem See zu heben, ehe er sie gefräßig nach seinen grundlosen Tiefen entführen konnte.

Gerade als man die beiden Opfer auf der schmalen Brüstung am Ufer niederklegte, kamen der Ranzger und der alte Doktor angelaufen. Der alte Mann rief keine Mühe vom Kopf und stammelte schnaufend: „Da bleibt mir nur mehr eine Pflicht — der Totenschein!“

Gundula war nun, da ihre Kräfte nicht mehr gebraucht wurden, in Entsetzen und heißer Not um den Freund, neben den Toten in das Gras gesunken. Mit weinenden Fingern trocknete sie das Blut und das rinnende Wasser aus Bertus Gesicht. Inge aber sah sie

## Seit fünfzehn Jahren ohne Schlaf



ist der Budapest-Verleger Paul Kern, der im Jahre 1915 eine Gehirnerkrankung erlitt und seitdem keine Stunde geschlafen hat, ohne jemals Schlafbedürfnis zu empfinden. Idealer Zustand! Nur einen Hafen hat die Suche: Herr Kern mußte feststellen, daß sein allmächtiger Aufenthalt im Kaffeehaus auf die Dauer etwas kostspielig wird. Er sucht daher eine Tätigkeit, die ihn auch nachts beschäftigt.

## Rußland durchbricht die Dardanellen-Sperre.



Zwei Kriegsschiffe der russischen Ostseeflotte sind vom Mitteländischen Meer durch die Dardanellen ins Schwarze Meer gefahren — ohne Wissen der internationalen Meerengenkommission, die die Durchfahrt durch die Dardanellen kontrolliert und das Gleichgewicht der Seestreitkräfte im Schwarzen Meer überwacht. Hiermit hat Moskau die Frage der freien Durchfahrt durch die Dardanellen, die das zaristische Rußland ein Jahrhundert lang vergeblich zu erreichen suchte, von neuem aufgerollt.

Russische Kriegsschiffe in Sebastopol eingetroffen. Moskau. Die beiden russischen Kriegsschiffe „Parischkaja Kommuna“ und „Profintern“ sind unter Führung des Admirals Geller in Sebastopol eingetroffen und wurden von der Schwarzmeer-Flotte empfangen. Admiral Geller hielt eine Ansprache über die politische Bedeutung der Fahrt der beiden Panzerkreuzer aus dem Baltischen Meer nach dem Schwarzen Meer durch die Dardanellen.

## Rätselhafter Dokumentendiebstahl.

Zwei Postfächer im englischen Luftfahrtministerium entwendet. Zwei im englischen Luftfahrtministerium eingelieferte Postfächer wurde, wie aus London gemeldet wird, sofort nach ihrer Einlieferung von einem Manne entwendet, der darauf mit einem Mißbrauch in einem Kraftwagen flüchtete. Es wird vermutet, daß die Sache diffizile amtliche Schriftstücke und geheime Berichte über die Pläne eines neuen Apparates enthielten. Es ist unwahrscheinlich, daß die Diebe es auf Geld abgesehen haben.

## Papageientrankheit auch in England.

London. Die Papageientrankheit tritt nunmehr auch in England auf. Aus Upper Cape wird die Erkrankung eines Ehepaars gemeldet, das nach Birmingham ins Krankenhaus übergeführt wurde. Die Krankheit ist, wie man glaubt, durch drei Papageien übertragen worden, die kurz nacheinander in der Wohnung des Ehepaars gestorben sind.

## Schutz friedlicher Andersdenkender.

Erzeinsicht über das Umzugsverbot.

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtags befragte Minister Erzeinsicht, daß die Einschränkung der politischen Freiheit notwendig gewesen sei; aber er könne den Mißbrauch der politischen Freiheit gegen friedliche Andersdenkende nicht länger dulden.

Auf die Beantwortung der Beantwortung kleiner Anfragen eingehend, führte der Minister aus, daß ein Mißbrauch der kleinen Anfragen des öfteren zu konstatieren sei.

## Gefahrenmaßnahmen gegen Brandverfeuerung in Ungarn.

Der in Budapest unter Vorsitz des stellvertretenden Ministerpräsidenten, Wohlfahrtsministers Dr. Saly, abgehaltene Ministerrat sprach sich gegen die von den Wädern angekündigte Erhöhung der Brot- und Gebäckpreise aus und ermächtigte den Justiz- und Handelsminister, gegen diese Preissteigerungsintendenzen nötigenfalls gesetzliche Maßnahmen anzuwenden.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

#### Reichsgründungsfeier.

Zur Erinnerung an den Tag der Begründung des Deutschen Reiches am 18. Januar 1871 fand in der Aula der Berliner Universität eine Feier statt, an der zahlreiche Behördenvertreter teilnahmen. Unter ihnen befand sich auch neben anderen hohen Reichs- und Staatsbeamten der Oberkommandeur der Reichswehr, Generaloberst von Heye. Professor Dr. Spranger hielt die Festrede über „Wohlfahrtsethik und Opferethik in den Weltentscheidungen der Gegenwart“. Bei seinem Gedenten der Reichsgründung kam er auch auf den verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann zu, der für die Wiederaufrichtung der Weltgeltung des jetzigen Deutschlands viel geleistet habe. Zum Schluß rühmte der Redner den jetzigen Reichspräsidenten von Hindenburg und widmete den Opfern des Weltkrieges herzliche Worte. In der Eingabedebatte beging die Allgemeine Studentenschaft den Reichsgründungsstag. Die Ansprache hielt Generalsuperintendent D. Dibelius. Vor dem demokratischen Studententag an der Leipziger Universität sprach Professor Sellach über die Idee „vom kleindeutschen Kaiserreich zum großdeutschen Volksreich“.

#### Allerorten politische Zusammenkünfte.

Der Bureauvorsteher Bruno Vach, Nationalsozialist, wurde vor seiner Wohnung in Berlin von politischen Gegnern überfallen und derart verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Bei kommunistischen Demonstrationsversuchen wurden mehrere Personen verhaftet. In Charlottenburg wurde ein Stahlhelmsmann überfallen und erheblich verletzt. Anlässlich kommunistischer Rundgebungen wurden in Karlsruhe politische Gegner und harmlose Passanten mißhandelt. Ein Schwerverletzter fand Aufnahme im Krankenhaus. Zwanzig Nationalsozialisten überfielen zwei Arbeiter und mißhandelten sie.

### Österreich.

#### Begründung von Bauernwehren.

Die Pressestelle der österreichischen Bauernwehren teilt mit, daß der Ausschuß der Gründungsversammlung der österreichischen Bauernwehren an den Landbund und an den Reichsbauernbund ein Schreiben gerichtet hat, in dem mitgeteilt wird, daß die österreichischen Bauernwehren sich, einem dringenden Gebot der Zeit folgend, konstituiert und ihre Arbeit aufgenommen haben. Es wird an die beiden Körperschaften die Bitte gerichtet, ihren Mitglieðern den Beitritt zu empfehlen oder doch

## Sprechapparate Platten, Nadeln, Reparaturen

Teilzahlung gestattet!

Alfred Dürre, mech. Werkstätte, Wilsdruff, Zedlerstraße 183

Folgsam gingen sie und der Doktor sah sich Gundulas Hände an. Sie waren für die harte Notarbeit doch zu weich gewesen. Die starken Striche hatten sie zerissen. Nun mochte sich der Arzt behutsam mit den Verletzungen beschäftigen, merkte Gundula erst, daß sie unerträgliche Schmerzen hatte. Schnell war der Doktor mit seiner Arbeit fertig, und als die armen Hände fest verbunden waren, da ließen auch die mahlendsten Schmerzen etwas nach. Zwischen dem Arzt und dem Goldschmied ging sie nun auch zum Talwirt zurück, und mit jedem Schritt fiel es ihr schwerer auf das Herz, daß sie nun die entsetzliche Pflicht haben würde, dem Menschen, den sie am meisten liebte auf der Welt, den jammervollen Kummer übermitteln zu müssen. Wie würde Kaver die Nachricht ertragen?

Gundula schickte ein heißes Kleben zum andern hinauf in den dämmernden Himmel, daß Gott ihr Kraft und die rechten Worte geben möchte, mit denen sie Kaver helfen konnte.

Und dann tanzten ihre Gedanken fast wie im Liebertraum um Kaver und um den toten Bertu! Der Kermesse! Mit Inge zu leben, war ihm versagt geblieben. Am Tod war sie dann kein! Und sie erinnerte sich, daß Bertu immer eine Abneigung gegen den Ahnensee ausgesprochen hatte. Wenn sie bei ihren klüchtigen Begegnungen einmal auf die Umarmung zu rechnen gekommen waren, Bertu doch hatte diese Abneigung durchaus nicht tragisch genommen und den See immer nur in seiner leicht schnoddrigen Art einen „unangenehmen Herrn“ genannt.

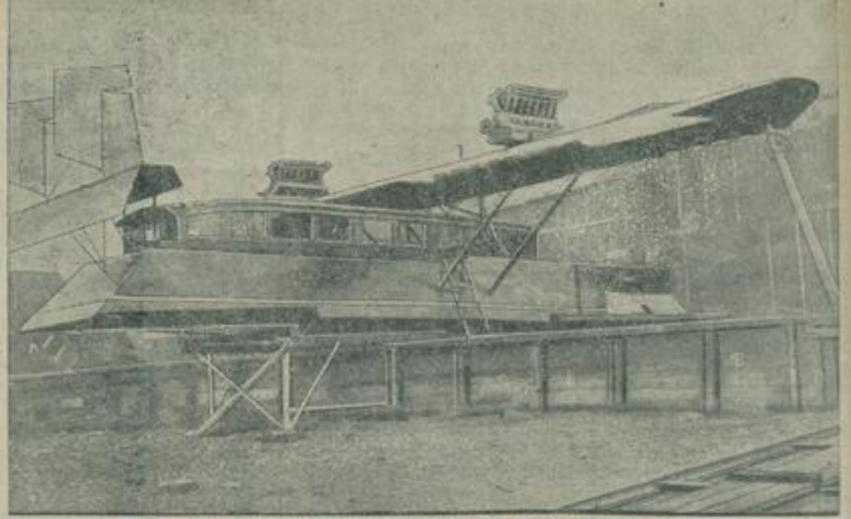
Um das als eine Ahnung zu bezeichnen, war Bertu Hoff zeit seines Lebens eigentlich zu rustikal gewesen. Einen Trost hatte Gundula wenigstens bereits, die beiden waren lebend vom Tod überroßt worden, mitten aus dem Leben heraus, ohne Todesangst, ohne Weiden und ohne Verfall.

(Fortsetzung folgt.)





Immer neue Sturmshäden an der deutschen Nordseeküste



Aero-Schnellboot, das transatlantische Fließschiff der Zukunft.

## Der Wunderdoktor mit dem Zauberstab.

Ein „Heilkundiger“ mit 5000 Mark Tageseinnahme.  
In dem oberösterreichischen Dorfe Galspach wirkt seit längerer Zeit ein „Wunderheiler“, zu dem Patienten nicht nur aus ganz Österreich, sondern auch aus Deutschland und aus anderen Ländern kommen, um sich von ihm gesund machen zu lassen. Vorkäufig weiß man allerdings nur, daß er sich selbst gesund gemacht hat, denn er kann mit einer durchschnittlichen Tageseinnahme von 5000 Mark und mehr rechnen, so daß der Wundermann, der früher so gut wie nichts befaß, jetzt ein recht ansehnliches Vermögen sein eigen nennt. Weil doch die Dummheit in der Welt nicht alle werden! Bei dem Wunderdoktor von Galspach tut es die Masse: er behandelt nämlich täglich nicht weniger als 1000 Patienten und manchmal sind es sogar 2000. Natürlich kann er sich da nicht mit jedem in längere medizinische Erörterungen einlassen. Individuelle Behandlung kennt er nicht — es werden vielmehr immer Gruppen von je hundert Personen gemeinsam behandelt, und zwar in der Weise, daß der Wundermann sie mit einer Art Zauberstab bestreicht und auch seelisch auf sie einwirkt. Jeder Patient muß täglich dreimal zur Behandlung kommen, etwa zwei Wochen lang; unter Umständen dauert die Behandlung jahrelang, und zwar dergeßtaft, daß der Kranke alle zwei bis drei Monate wieder kommen muß, was zur Erhöhung der Einnahmen des Wunderdoktors natürlich außerordentlich beiträgt.

Was nun die Behandlung betrifft, so besteht sie, wie der Berliner Professor Dr. Paul Lazarus, der sich längere Zeit in Galspach aufgehalten hat, um die Heilmethoden des geschäftstüchtigen und mit allen Mitteln der Reklame arbeitenden Wundermannes zu überprüfen, in der Berliner Medizinischen Gesellschaft ausführte, im wesentlichen in der Anwendung der Röntgen-, Radium-, Hochfrequenz- und Lichttherapie und in — Suggestion. An sich sind das alles sehr wichtige Heilmethoden, aber der Wunderdoktor von Galspach hat keine Ahnung, wie sie sach- und sachgemäß anzuwenden sind, und kuriert einfach drauflos. Fehldiagnosen und Fehlbehandlungen sind an der Tagesordnung, aber das geniert den großen Geist nicht: fast alle Kranken, auch die von andern Heilkundigen als unheilbar bezeichnet, werden nach ein und derselben Methode behandelt, d. h. mit dem Zauberstab unterzucht und dann ein paar Sekunden lang bestrahlt. Die wissenschaftlichen Unterlagen für seine Heilmethoden will der Doktor von Galspach von einem Physiologen, der von ihm als Nobelpreissträger bezeichnet wird, erhalten haben: diese „wissenschaftlichen Unterlagen“ haben sich aber bei näherer Nachprüfung als falsch erwiesen. Trotzdem, wie gesagt, pilgern jährlich Hunderttausende nach Galspach, um sich dort behandeln zu lassen, was den Galspachern die auch recht anständig dabei verdienen, großes Vergnügen bereitet.

## Millionen auf der Straße.

Aber wertlos für den Finder.

Das Unterlassen eines Verbrechens oder Vergehens ist eine Selbstverständlichkeit. Das Vergehen eines Deliktes wird bestraft, aber das Nichtbegehen nicht belohnt. Die Fundunterschlagung bildet eine Ausnahme. Das Behalten eines gefundenen Gegenstandes ist unter Strafe gestellt, die Rückgabe des Fundstückes an den Verlierer bringt dem Finder eine gesetzlich festgelegte Belohnung ein. Für einen Wert von 300 Mark werden fünf Prozent, für einen solchen von über 300 Mark ein Prozent Belohnung gezahlt. In Berlin hat jetzt ein Mann auf der Straße Schapanweisungen in Höhe von rund 2½ Millionen Mark, die ein Votum der Reichsschuldenverwaltung verloren hatte, gefunden. Er hätte also ein Prozent des Fundes, d. h. 25 000 Mark, Findertlohn erhalten müssen, wenn, ja wenn die Reichsschuldenverwaltung nicht der Ansicht wäre, daß die verlorenen Schapanweisungen für den Finder völlig wertlos gewesen wären, da er sie nicht hätte zu Geld machen können, weil sie sofort, nachdem der Verlust bemerkt worden war, gesperrt worden sind. Diese Ansicht findet ihre Stütze in einem Urteil des Reichsgerichts, nach dem für den Fund eines aberweisungsloschen kein Findertlohn zu zahlen ist, da dieser nur Wert für den Aussteller und Empfänger, nicht aber für den Finder hat.

Der Millionenfinder dürfte also leer ausgehen, trotzdem er seine ehrliche Gesinnung bewiesen hat, denn die Sperrmöglichkeit ist ihm sicher nicht bekannt gewesen, als er den Fund abließerte. Hoffen wir, daß im Wege einer Einigung mit der Reichsschuldenverwaltung doch noch eine kleine Belohnung für ihn herauskommt.

## Giftmischerei.

Das Mordverbrechen der Frauen.

In Szolnok in Ungarn, wo in den letzten Wochen schon zweimal gegen Giftmischerinnen verhandelt worden ist, haben sich wieder zwei Frauen wegen Giftmischerei vor Gericht zu verantworten, und die Serie der Szolnoker Giftmordprozesse soll weitergeponnen werden bis in den Februar hinein, da noch eine ganze Anzahl Frauen aus der Dreiburg unter der Anklage der planmäßigen Giftmischerei steht. Aber dieses

Massenmorden um Szolnok herum ist wiederholt berichtet worden, so daß wir nicht näher darauf einzugehen brauchen: Frauen vom Lande, zum größten Teil einfache Bäuerinnen, haben sich aus Geld- oder Liebesgründen ihrer Männer, ihrer Freunde oder naher Verwandter zu entledigen gesucht und ihnen zu diesem Behuf Gifte in größeren oder kleineren, rasch oder langsam wirkenden Dosen beigebracht. Diese Gifte wurden allen, die sich darum bemühten, von einer „Zentralstelle“, die die Giftverbreitung geschäftsmäßig betrieb, geliefert, aber es etablierten sich dann noch ein paar Nebenstellen, so daß jedem, der irgendwem aus der Welt schaffen wollte, geholfen werden konnte.

Jedem oder vielmehr jeder — denn es waren, wie gesagt, nur Frauen, die aus den Giftquellen schöpften, wie es denn bemerkenswert ist, daß man fast immer nur von „Giftmischerinnen“ und nicht von „Giftmischern“ spricht, wenn irgendwo der Giftmischer Erwähnung geschieht. Man nimmt also von vornherein an, daß das Giftmischen gewissermaßen ein „weibliches Verbrechen“ ist, im Gegensatz zu den mehr „männlichen Verbrechen“, die mit dem Revolver, mit dem Messer oder mit ähnlichen Mordwaffen ausgeführt werden. Etwas Nichtiges mag wohl in dieser Annahme liegen und es ist vielleicht statistisch erweisbar, daß Frauen, wenn sie einen Mord begehen wollen, viel eher schlechendes Gift als irgendein gefährliches Instrument als Mordmittel benutzen. Die Frau ist der schwächere Teil der Menschheit, und in der Hand des Schwächeren liegt das heimtückische, nicht immer sofort nachweisbare Gift als „Mordwaffe“ besser als in der des Mannes, der zu offenem Kampfe befähigt ist. Relativ mag also die Zahl der Giftmischerinnen größer sein als die der Giftmischer; ob sie es aber auch absolut ist, das steht dahin.

Es ist nämlich durchaus nicht richtig, daß die Giftmischer eine Erfindung der Frauen ist und daß Männer „für so was“ nicht zu haben sind. Man braucht nur — am einen Fall aus allerneuester Zeit zu erwähnen — auf den Vöner Giftmordprozess gegen den Arzt Dr. Richter hinzuweisen, um darzutun, daß auch Männer mit Giften zu operieren wissen, wenn sie sich von einem ihnen unbehaglich gewordenen Menschen befreien wollen. Und der Fall Richter steht durchaus nicht vereinzelt da in der Kriminalgeschichte unserer Zeit — es sind vielmehr in den letzten Jahren noch mehr Giftmischer abgeurteilt worden. Greift man aber gar auf frühere Zeiten zurück, so findet man, daß die Giftmischer eine männliche Erfindung ist und viele Jahrhunderte hindurch ein vorzugsweise von Männern gebrauchtes Mittel zur Erreichung bestimmter Ziele war; man vergiftete, um unbekanntere Nebenbuhler aus dem Wege zu räumen, man vergiftete, um seinen Ehrgeiz zu befriedigen, man vergiftete, um Geschichte zu machen. Die ganze Geschichte der römischen Kaiserzeit war fast ausschließlich auf Giftmord begründet, und in gewissen Perioden des Mittelalters war es nicht viel besser. Freilich bedienten sich die Männer, die einen Feind besitzigen wollten, sehr häufig weiblicher „Sachverständiger“ oder Täter, um ihr Ziel zu erreichen, weil ja die Frauen geschmeidiger sind und Gift ein Ding ist, das einem, wenn man so sagen darf, liebevoll und nicht gewaltsam beigebracht werden muß, aber bei näherem Zusehen macht man immer wieder die Entdeckung, daß die Giftmischerinnen nur Schützinnen der Männer waren. Der Preis der damals bekannten Gifte war nicht sonderlich groß, es waren meist Pflanzengifte, aber die Verbreiter verstanden es, ihren Opfern diese Gifte in der raffiniertesten Weise beizubringen. Als Rom immer mehr zum Weltzentrum wurde, brachten Orientalen viele Gifte, die in der westlichen Welt bis dahin unbekannt gewesen waren, in den heimlichen Handel. Die Giftmischer war damals geradezu eine „Modestranke“ geworden, bis ein drakonisches Giftgesetz schon den Besitz von Gift mit dem Tode bestrafte. Ein Thronanwärter ließ den andern durch Gift aus der Welt schaffen, und wer an hoher Stelle stand, konnte nicht einmal seinen nächsten Anverwandten trauen. Verächtlich als Giftverbreiterinnen waren zu jener Zeit die Damen aus dem Pontus, die Frauen vom Schwarzen Meer, wo sich das Zentrum der Giftmischererei befand. Doch niemohs begegnete sie uns als Giftmischerinnen oder Entbederinnen der tödlichen Säfte, die sie verbreiteten, sondern immer nur als Beauftragte. Es sei noch kurz erwähnt, daß die Giftmischererei einst auch in der Justiz eine Rolle spielte. Gift war ein „Hinrichtungsmittel“ so gut wie irgendein anderes, und Sokrates war nicht der einzige Grieche, der den Schierlingsbecher leeren mußte.

Aus all dem Gesagten ist zu ersehen, daß man den Frauen unrecht tut, wenn man behauptet, daß sie das Giftmischen zu ihrer eigenen Angelegenheit gemacht hätten. Richtig ist nur, daß die Frau, zum Unterschied von den Männern, aus der Giftmischererei vielfach ein Gewerbe machten — in Wirklichkeit aber überwiegen oder überwoogen wenigstens in früheren Zeiten die männlichen Giftmörder.

## Karneval.

Faschingsfitten bei uns und anderswo.

Nicht nur in Deutschland haben sich die gegenwärtig wieder geübten Karnevalfitten aus altheidnischen Festlichkeiten und Gebräuchen entwickelt, sondern auch in den südlichen Ländern ist dies der Fall. Hier läßt sich die Geschichte des Karnevals noch viel weiter zurück verfolgen und man geht wohl nicht fehl, wenn man Italien als das Geburtsland bezeichnet; denn wenn auch gewisse Faschnachtsgebräuche auf griechischen und orientalischen Ursprung zurückgehen, so haben auch schon im heidnischen Italien dem heutigen Faschna

verwandte Frühlingsfesten bestanden, deren Ursprung sich im Dunkel der Geschichte verliert.

In den italienischen Städten bestanden bereits im ersten Jahrhundert n. Chr. als direkte Fortsetzungen der Saturnalien sogenannte Karrenfeste. Zu Beginn des fünften Jahrhunderts war unser heutiger Karneval bereits überall in Italien heimisch. Aber während fast alle übrigen Spottfeste bis auf wenige Reste im Laufe der Zeit verschwanden, hat sich die Faschnachtsfeier in unsere Zeit fast unverändert hinübergerettet. Fast alle europäischen Völker: Deutsche, Italiener, Spanier, Portugiesen, Franzosen, Russen und Türken feiern Karneval.

In Frankreich geht es bei den Karnevalfestern sehr lustig her. Hier existieren, genau wie in Italien, sogenannte Karnevalfestgesellschaften. In Dijon lassen sich zwei derartige Gesellschaften, die „Karrenmutter“ und „Die Infanterie von Dijon“, denen Personen aller Stände, Prinzen, Bischöfe, Parlamentsmitglieder, Künstler und Künstler angehörten, bereits im 13. Jahrhundert nachweisen. 1454 wurden sie von Philipp dem Guten, Herzog von Burgund, erneut bestätigt. Die Gesellschaften veranstalteten Massenumzüge, wobei die Mitglieder rote, grüne und gelbe Kostüme, Schellenkappen und Karrenrollen trugen. Auf einem Wagen, den man mit sich führte, wurde von Schauspielern — unter genauer Kopierung der vor kommenden städtischen Personen — alles dargestellt, was sich das ganze Jahr über in Dijon ereignet hatte. Am 21. Juni 1630 wurden die öffentlichen Karnevalsveranstaltungen durch königliches Edikt verboten. Die letzte Karrenmutter von Dijon war Philipp des Champs, Parlamentsprokurator und Syndikus der Stände von Bourgogne. Unter seiner Leitung fand im Jahre 1650 in Dijon das letzte große Karnevalfest statt. In Paris aber blühten die öffentlichen Spottschauspiele nach wie vor.

Während man nun in Spanien hauptsächlich den Karneval im Ball- und Konzertsaal feiert, tobt man sich in Portugal tüchtig auf den Straßen aus. Man bewirft sich gegenseitig mit Erbsen, Bohnen und Apfelsinen, man schreit sich mit Mehl und beschüttelt sich mit Wasser. Man schießt Raketen ab, wirft Kanonenschläge unter die Wagenräder, küßt und umarmt die Frauen, stößt den Aufsehern und den Pferden Körbe über die Köpfe und freut sich, wenn die Aufseher von ihren Sigen fallen und die Gespanne durchgehen.

In Buenos Aires eröffnen die Damen am Sonnagnachmittag das Faschingtreiben dadurch, daß sie vorübergehende Herren mit Eau de Cologne besprühen. Die Herren werfen darauf Reibzucker, die wohlriechende Wasser enthalten. Am Montagmorgen aber wird's schlimm und Robertson berichtet über das Treiben an diesem und den folgenden Tagen in seinen „Briefen aus Südamerika“ wörtlich: Statt mit wohlriechenden Wassern begießt man sich mit ganzen Kübeln gewöhnlichen Brunnenwassers, die Eimer fliegen nur so durch die Luft; am Mittwoch nimmt man alles, was überhaupte nur Wasser enthalten kann: Kräfte, Tonnen, Badewannen, Krüge und Straußeneier — die mit Wasser gefüllt sind — und stellt sie auf die Balkons, wo sie von den Frauen bedient werden. Von unten kämpft man mit Spiriten und Straußeneiern hinauf.

Mit noch größeren Ausschreitungen war bis Ende des vorigen Jahrhunderts die russische Faschnacht verbunden. In Moskau waren die sogenannten Scheldäer — die Knechte darstellten und den Ofen für die heiligen drei Männer heizen sollten — vom Patriarchen ermächtigt, durch die Straßen zu laufen, den Männern die Härte anzuzünden und die Bäner so lange zu quälen, bis sie sich mit einer Koyse freikaufen.

Sehr feierlich begingen die Türken den Karneval, der auf den ersten Tag im Monat Ramelan fällt. Er beginnt am Abend, an dem in Istanbul alle Straßen, Moscheen und Minarets erleuchtet werden. Bei Mondausgang kam ein maskierter Festzug, der genau bis Mitternacht in den Straßen sein Wesen trieb, dann aber begannen die großen Hasen Ramadban, für die aber bloß während des Tages Enthaltungsvorgeschrieben ist. Die Nächte werden allen möglichen Lustbarkeiten gewidmet.

Zum Schluß sei nur noch kurz daran erinnert, daß die alten spanischen Mauren den Karneval so feierlich begingen, daß wir uns heute nur noch schwer einen Begriff davon machen können. Sowie der Mond aufgegangen war, tanzten die schönsten Jungfrauen durch die Straßen von Granada und Cordoba; Jünglinge in kostbaren Anzügen traten herzu und sprengten wohlriechende Wasser auf die Tanzenden. Im Jahre 1352 wurden sämtliche Karnevalsfestlichkeiten durch den mauretanischen König Yusuf Abul Hagag strengstens verboten. Für dieses Verbot wurde er kurze Zeit darauf in der Moschee ermordet.

## Heitere Umschau.

Keinen Grund. Der Ehemann steht am Ufer des Flusses, in dem seine Frau herumschwimmt. Böhlich hört er sie nach Hilfe schreien. „Was ist denn los?“ ruft er. Die Frau: „Ich habe keinen Grund!“ Er: „Na, dann brauchst du doch nicht zu schreien!“

Aberführt. Chef: „Sie haben gerade geschlafen, Herr Bieste!“ Bieste: „Aber Sie irren, Herr Direktor, ich...“ Chef: „Reben Sie nicht, Sie haben ja mit der Stirn auf dem Stempelsisen gelegen!“



**Ein seltsamer Gauner.**

Freude am Operiertwerden.

Ein seltsamer Gauner konnte in Meerane ermittelt und verhaftet werden. Unter dem Vorzeichen, einen Motorradunfall erlitten und dabei innere Verletzungen in der Bauchgegend davongetragen zu haben, fand ein 27 Jahre alter Elektrotechniker aus Olsnitz i. Erzg. im Krankenhause Aufnahme. Aus bestimmten Gründen wurden seine Angaben jedoch angezweifelt. Bei den Ermittlungen stellte es sich auch bald heraus, daß der betreffende Mann schon in einer ganzen Reihe von Städten in den Krankenhäusern operiert worden war, in denen er jedesmal irgendein durch einen Unfall hervorgerufenes inneres Leiden angab. Auf diese Weise fand der Mann wochenlang bis zur Heilung der Operationswunde Aufnahme in den Krankenhäusern. Das Seltsame war immer, daß niemals eine Krankheit zu finden war. Vermutlich hat der Mann dann nach seiner „Genehung“ immer das Weiße gesucht. Die Erörterungen in dieser Richtung sind im Gange.

**Börse • Handel • Wirtschaft**

**Ämtliche sächsische Notierungen vom 18. Januar.**

Dresden. Die Börse zeigte eine freundliche Tendenz. Bei uneinheitlicher Kursbildung verkehrten die Dresdener Effektenmärkte in freundlicher Grundstimmung. Es gewannen Dresdener Albumin-Gewinncheine 7, Reichsbank 6,75, Dittendorfer Filzsch 5,5, Vereinigte Bauener Papierfabriken 5,25, Braubank 3,5, Bergmann 3,75, Aktienfabrik Rühnberg 3,5, Polypion und Erzholz je 3, Jwidauer Kammgarn 2,5, Darmstädter Bank, Kunstanstalten Wag, Industriewerke Blauen Vereinigte Photo-Gewinncheine, Loschwitzer Kartonagen Kabla und Deutsche Ton je 2 Prozent. Dagegen verlor Walter u. Söhne 6,8 (gegen letzte Notiz vom 15. Januar), Niederschlesener Holzstoff 5 (gegen letzte Notiz vom 15. Januar), Kerama 4, Weigener Ofen 3,75, Reichelbräu 4, Blaue Gardinen 3,5, Görlitzer Baggan und Felseneller-Brauer je 2,25, Wunderlich 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen lagen unter 2 Prozent. Von Renten zogen Reichsanleiheablosungsschuld (Altebst) 0,7, doral. Neubest 0,75, Dresdener Stadtanleiheablosungsschuld (Altebst) 0,75 Prozent an.

Leipzig. Die Sonnabendbörse war im Grunde nicht unfreundlich gestimmt. Kursmäßig kam dies allerdings nicht so sehr zum Ausdruck. Die Veränderungen gingen nach beiden Seiten und hielten sich in engeren Grenzen. Dieser im Kurs fanden u. a. Concordia-Spinnerei minus 4,25, Stöhr 4,75, Rauchwaren Walter 4, Riquet 2,5, Steiner 2 Prozent. Anleihen befestigt und geschäftlos. Der Fremdeverkehr zeigt bis auf Bachmann u. Koberwig (plus 2 Prozent) geringfügige Schwankungen.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in uneinheitlicher Haltung, doch war die Grundstimmung nicht unfreundlich. Höher lagen Fries u. Höfflinger um 4, Max Rohlf um 3,25, Schubert und Salzer um 3, auch Thüringer Gas und Triptis waren leicht gebessert. Verluste erlitten David Richter 8, Dresdener Schnellpressen 3, Steiners Paradiesbetten 5 Prozent. Auch Radeberger Bier und Sächsische Glas waren gedrückt. Bankaktien gut gehalten, ebenso Textilaktien.

**Meißner Produktenbörse vom 18. Jan. 1930.**

Weizen diesiger neu 77 Kilo 12; Roggen neu 73 Kilo 8,20; Sommergerste 9,50-9,70; Wintergerste neu 8-8,20; Hafer alt 7,20-7,40; Mais, verzollt, La Plata 9,80; Maischrot 10,80; Kollfesaat neu 65-80; Trodenschnitzel 6,10; Weizenheu alt 5,50 bis 6,25; Weizen- und Roggenstroh 1,70; Preßstroh 2; Weizenmehl, Qualitätsware 21,50; do. 60prozentiges 19,50; Roggenmehl, 60prozentiges 14,25; Roggenkleie 5,80; Weizenkleie 6,10; Speisefarinfelsen, gelbe, weiße und rote feinstreife 3,30-4; Kartoffelflocken 10; Landeier, Marktpreis 1 Stück 0,16-0,17; Landbutter, Marktpreis 1/4-Pfund-Stück 0,95-1,10. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Ruhig.

**Ämtliche Berliner Notierungen vom 18. Januar.**

Börsenbericht. Tendenz: Freundlich. Die Börse eröffnete auf der ganzen Linie in freundlicher Haltung. Am Geldmarkt war heute eine wesentliche Erleichterung festzustellen. Der Ordereingang aus der Provinz und teilweise auch aus Publikumskreisen hat sich gebessert. Die Geldsätze gaben nach, tägliches Geld 5,50 bis 7,75, Monatsgeld unverändert 7,50 bis 9 Prozent. Nach dem ersten Kurfen war die Börse weiter freundlich. Im weiteren Verlauf blieb die Stimmung freundlich.

Devisenbörse. Dollar 4,181-4,189; engl. Pfund 20,34 bis 20,38; holl. Gulden 168,00-168,34; Danz. 81,31-81,47; franz. Frank 16,42-16,46; Schweiz. 80,77-80,93; Belg. 53,21-53,33; Italien 21,97-21,91; schwed. Krone 112,21-112,43; dän. 111,87 bis 112,09; norweg. 111,72-111,94; tschech. 12,37-12,39; österr. Schilling 58,78-58,90; poln. Loty (nichtamtlich) 46,77-46,97; Argentinien 1,661-1,665; Spanien 55,19-55,31.

Produktenbörse. Die ermäßigten Getreidepreise verringerten das erstehäufige und teilweise auch das indirekte Angebot bei gleichzeitig vermehrter Nachfrage. Besonders Roggen war verknüpft gefragt. Für Weizen war die Unternehmungslust zwar auch lebhafter, dennoch waren hier die Preisgewinne begrenzt.

**Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.**

|  | 18. 1.  | 17. 1.  |                | 18. 1.    | 17. 1.    |
|--|---------|---------|----------------|-----------|-----------|
| Weiz., märk. pommerfch.                              | 245-248 | 243-246 | Weizfl. f. Wn. | 10,0-10,5 | 10,2-10,7 |
| Rogg., märk.   | 155-157 | 153-154 | Roggl. f. Wn.  | 8,5-9,0   | 8,5-9,1   |
| Braugerste   | 178-192 | 178-192 | Raps           | —         | —         |
| Frühergerste   | 160-168 | 160-168 | Leinsaat       | —         | —         |
| Sommergerste   | —       | —       | Hft.-Erbsen    | 25,0-24,0 | 25,0-24,0 |
| Wintergerste   | —       | —       | H. Spelzgerb.  | 22,0-25,0 | 23,0-26,0 |
| Hafer, märk. pommerfch.                              | 188-141 | 188-141 | Frühererbsen   | 20,0-21,5 | 21,0-22,0 |
| westpreuß.   | —       | —       | Wesfischen     | 20,0-20,0 | 20,0-21,0 |
| Weizenmehl p. 100 kg fr. Brf. dr. inf. Sack (feinst) | —       | —       | Weserböhen     | 18,2-19,5 | 18,2-19,1 |
| Brf. dr. inf. Sack (feinst)                          | —       | —       | Widen          | 22,0-25,0 | 22,0-25,0 |
| Brf. dr. inf. Sack (feinst)                          | —       | —       | Lupin., blaue  | 14,0-15,0 | 14,0-15,0 |
| Brf. dr. inf. Sack (feinst)                          | —       | —       | Lupin., gelbe  | 17,0-18,0 | 17,0-18,0 |
| Brf. dr. inf. Sack (feinst)                          | —       | —       | Serabella      | 24,0-31,0 | 26,0-31,0 |
| Brf. dr. inf. Sack (feinst)                          | —       | —       | Rapsfuchen     | 17,4-17,9 | 17,4-17,7 |
| Brf. dr. inf. Sack (feinst)                          | —       | —       | Leintuchen     | 22,4-22,8 | 22,4-22,8 |
| Brf. dr. inf. Sack (feinst)                          | —       | —       | Trockenschf.   | 7,6-7,8   | 7,8-8,0   |
| Brf. dr. inf. Sack (feinst)                          | —       | —       | Sohn-Schrot    | 15,0-15,8 | 15,1-15,4 |
| Brf. dr. inf. Sack (feinst)                          | —       | —       | Forml. 30/70   | —         | —         |
| Brf. dr. inf. Sack (feinst)                          | —       | —       | Kartoffelfld.  | 13,7-14,2 | 13,8-14,1 |

Weiteres Einlen der Großhandelspreise. Die auf der Sitzung des 15. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche bei 133,1 auf 132,4 oder um 0,5 Prozent gesunken. In der Hauptsache ist die Indexziffer für Agrarkasse um 1,5 Prozent auf 122,0 zurückgegangen.

**Dresdner Schlachtviehmarkt vom 20. Januar**

| Kauftrieb | Wertklassen   | Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgewicht |
|-----------|---|---|
| 168       | A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge . . . . .      | 53-58 (102)                                   |
|           | 2. ältere . . . . .   | 48-50 (92)                                    |
|           | b) sonstige vollfleischige 1. junge . . . . .   | 39-43 (82)                                    |
|           | 2. ältere . . . . .   | 31-36 (78)                                    |
|           | c) fleischige . . . . .   | —   |
| 814       | B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . . . .     | 53-58 (96)                                    |
|           | b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .                                  | 47-51 (89)                                    |
|           | c) fleischige . . . . .   | 41-45 (88)                                    |
|           | d) gering genährte . . . . .  | —   |
| 381       | C. Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes . . . . .                    | 47-51 (89)                                    |
|           | b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .                                  | 37-43 (77)                                    |
|           | c) fleischige . . . . .   | 28-33 (65)                                    |
|           | d) gering genährte . . . . .  | 22-28 (68)                                    |
| 58        | D. Färsen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . . . . | 52-58 (100)                                   |
|           | b) sonstige fleischige . . . . .  | 40-48 (90)                                    |
| 53        | E. Fresser. Rähig genährtes Jungvieh . . . . .  | 35-45 (100)                                   |
| 588       | II. Kälber. a) Doppellender b. Rast . . . . .   | 77-83 (129)                                   |
|           | b) beste Rast- und Saugfälder . . . . .   | 68-75 (118)                                   |
|           | c) mittlere Rast- und Saugfälder . . . . .  | 65-68 (109)                                   |
|           | d) geringe Kälber . . . . .   | —   |
|           | e) geringste Kälber . . . . .   | —   |
| 886       | III. Schafe. a) Beste Rastlämmer und jüngere Rastlamm 1. Weidenmaß . . . . .            | 63-70 (188)                                   |
|           | b) mittl. Rastlämmer, ältere Rastlamm und gutgenährte Schafe . . . . .                  | 54-60 (121)                                   |
|           | c) fleischiges Schafvieh . . . . .  | 45-52 (112)                                   |
|           | d) gering genährte Schafe und Lämmer . . . . .  | —   |
| 2528      | IV. Schweine. a) Festschweine über 300 . . . . .  | 88-85 (105)                                   |
|           | b) vollfleisch. Schweine von 240-300 . . . . .  | 82-83 (106)                                   |
|           | c) vollfleisch. Schweine von 200-240 . . . . .  | 80-81 (107)                                   |
|           | d) vollfleisch. Schweine von 160-200 . . . . .  | 78-79 (108)                                   |
|           | e) fleischige Schweine von 120-160 . . . . .  | 75-77 (108)                                   |
|           | f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. . . . .   | —   |
|           | g) Sauen . . . . .  | 70-73 (95)                                    |

Ueberstand: 109 Rinder, davon 28 Ochsen, 48 Bullen, 33 Kühe, 13 Schafe, 6 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder schlecht, das übrige langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Anfahrtssteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunke, Verlagsleitung: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köllig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

**Haus- und Grundbesitzer-Verein**  
Sonnabend den 25. Januar 1930 abends 8 Uhr in der „Tonhalle“

**Hauptversammlung**

Tagesordnung:

1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht
3. Wahlen, 4. Verschiedenes

Der Vorstand.

**Ortsauschuß für Handwerk u. Gewerbe**  
Montag den 27. Januar 1930 im „Löwen“

**Hauptsprechtag**

Da wichtige Beschlüsse zu fassen sind, ist Erscheinen aller erwünscht

Der Vorstand.

**Gasthof Kaufbach**  
Sonnabend den 25. Januar

**Karpfenschmaus**

Morgen Dienstag

**Fleisch- und Wurstwaren-Verkauf**

in Breuers Grundstück in Wilsdruff, am Markt, Eingang Hof.

M. Wappler, Rostschlächtere, Roffen.

Dem geehrten Publikum von Stadt und Land hiermit zur Kenntnisnahme, daß ich meine

**Sprechstunden regelmässig jeden Montag**

in Wilsdruff, Löbtauer Straße 291 O ausführe. Komme auf Wunsch nach auswärts.

Naturheilkundige, Biochem. und Homöopathin

**Susanne Rünenapp-Böhme**

Erfahrung in allen Leiden: Frauenleiden, Gallen- und Leberleiden, Flechten, schweren Beinleiden, Bruchleiden usw.

Sprechzeit von 9 bis 1 und 2 bis 6 Uhr.

**Wer sich Geld erhalten will und Schuhe braucht, der versäume nicht den Inventur-Ausverkauf von R. Busch, Schuh-Haus**

Wilsdruff — Dresdner Straße 96  
**10-20 Prozent Preissenkung**  
Meine Schaufenster sagen Ihnen alles andere!

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

**Erste Freitaler Rostschlächterei**  
mit Kraftbetrieb  
**Curt Siering**  
Telephon Freital 151 — Telephon Freital 151  
**kauft laufend Schlachtpferde**  
zu höchstem Tagespreis.  
Bei Rostschlachtungen mit Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.

Wir stellen ab heute wieder eine große Auswahl  
**Original ostfriesische und Ostpreussisch-holländer Kühe u. Kalben**  
hochtragend und fruchtbare, ferner  
**ca. 30 Kalben von 3-15 Monaten**  
in erstklassiger Qualität bei und sehr preiswert unter günstigen Bedingungen zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. Wir erditen unverbindliche Besichtigung.  
**Hainsberg i. Sa. Emil Rästner & Co.**  
Fernruf: Freital 296

**Frischen Schellfisch**  
hält vorrätig  
**Otto Michel, Rosenstraße**  
Landwirt, 87 Jahre alt, sucht für sofort oder später Stellung als  
**Wirtschafter**  
Offerten unter 207 an die Geschäftsstelle des Blattes.

**Vereins-Drucksachen**  
**Festprogramme**  
**Festschriften**  
**Eintrittskarten**  
**Mitgliedskarten**  
**Satzungen**  
**Quittungskarten**  
**Briefbogen**  
**und -Umschläge**  
liefert schnell und in moderner Ausführung  
**Buchdruckerei**  
**Arthur Zichunke**  
Wilsdruff

**Geld**  
Darlehen, Hypotheken, Betriebskapital für jeden Zweck ab RMk. 500.—, schnell, durch meine Beziehungen, Sprechst. in Döbeln, Rostweiner Str. 37 von Montag, Mittw. 9-7 Uhr, in Dresden, Königsbr. Str. 37, II. von Donnerstag, 5. Sonnabend, 9-7 Uhr, Sonnt. von 10 bis 1 Uhr. **F. Eigt.** Bei Anfragen Rückporto.

**Müllern Stelhr Haar**  
Das frisch empfohlene Müllern des Haars mit Dr. Müllers Haarwuchs-Extrakt bewirkt zuverlässig Haarschritt und wie Haarschutz u. verleiht dem Haar ein gesundes, nervenstärkendes, mit od. ohne Fell. Pack. RM 3,75 l. Packung, Ernst Dr. Müllers & Co., Berlin-Lichterfelde 1.

**Erfolg im Leben**  
Das ist es, wonach alle Menschen streben. Aber man muß auch einiges daran wenden, um zum Erfolg zu gelangen. Dazu gehört, daß man sein Äußeres nicht vernachlässigt, denn die Mitmenschen beurteilen den Menschen nach seiner Kleidung. Wenn Sie Maßkleidung tragen, so werden Sie überall einen guten Eindruck erwecken!  
**Schneidermeister**  
**Josef Hampel - Wilsdruff**

**PATENT**  
Musterschutz  
Warenzeichen  
durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schloßstr. 21/Altmarkt 11, 1901 beherrschte u. empfinden, bei u. Auskunft persönlich od. brieflich  
VERMERKTUNG

**Stadtbad Wilsdruff**  
Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen- und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Mittwoch 12-4 Uhr, Herren 4-8 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.

**Mietauto** Hotel Weißer Adler  
Ruf 405